

J U N I 2 0 2 0

neu BAD

M A G A Z I N

AKTUELL **S. 6**

**Rekurrenten halten
Hallenprojekt des
TC Old Boys auf**

NEUBAD **S. 12-13**

**Generationenhaus
in Corona-Zeiten**

ALLSCHWIL **S. 14**

**Wahl um
Gemeindepräsidium**

BINNINGEN **S. 17**

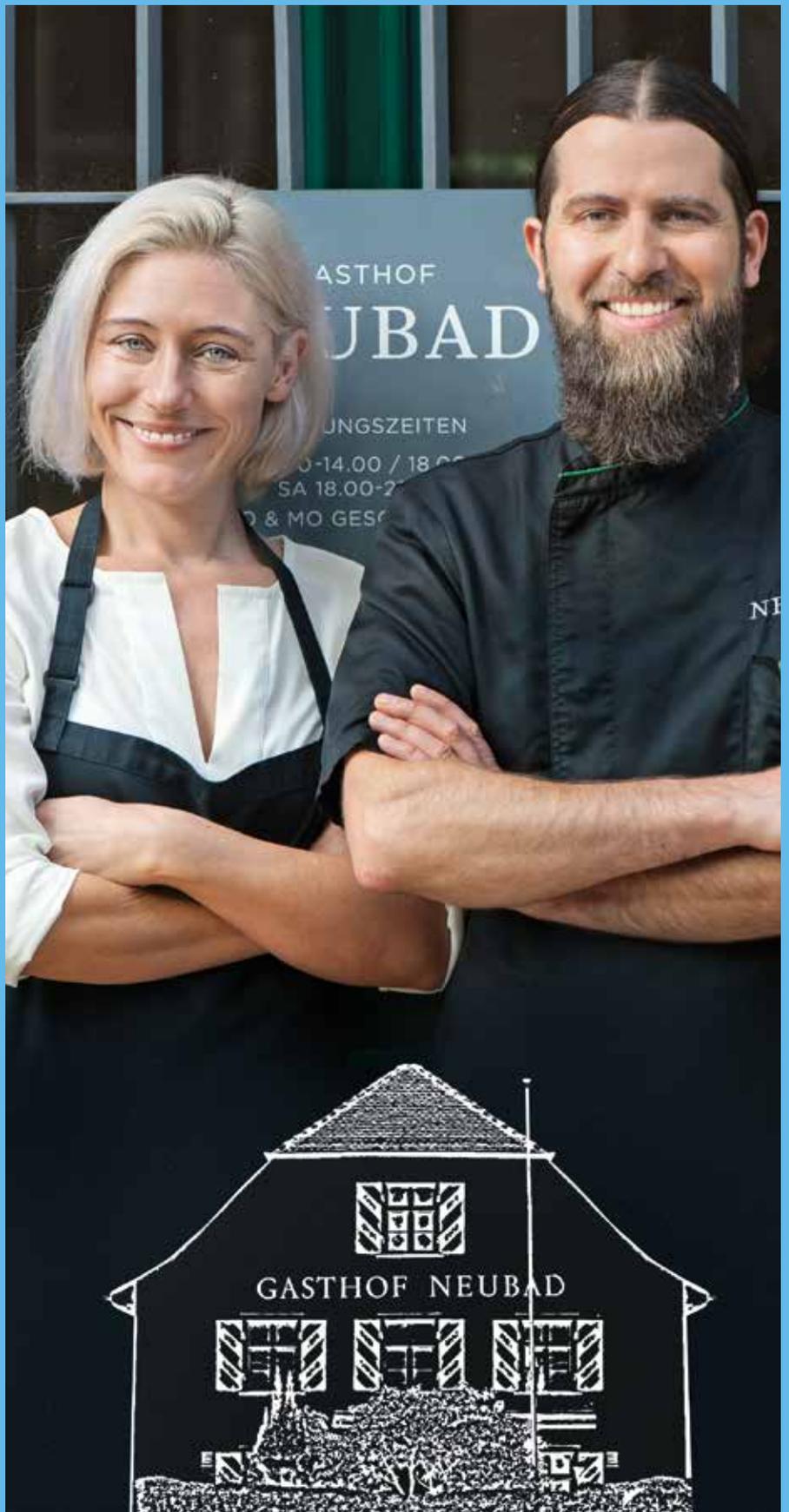
**Binningen
prüft Tempo 30**

BACHLETTEN **S. 18-19**

**Tour auf dem
dienstagsMarkt**

MENSCHEN **S. 22-24**

**Jo Vergeat – Basels
jüngste Grossrätin**



Gastro: Neubad verliert zwei grosse Namen **S. 8-10**

CAPELLI BELLI

HAIR STYLE BY ISABELLE QUARANTA



Bei uns sollen Sie sich wohlfühlen!

Unser Verwöhnprogramm
für Damen, Herren und Kinder:

- ❖ Schneiden ❖ Färben
- ❖ Brushen ❖ Dauerwellen
- ❖ Mèches ❖ Wimpern färben
- ❖ Extensions
- ❖ Augenbrauen färben
und zupfen

Öffnungszeiten

Mo 8.30–17 Uhr, Di 8.30–17 Uhr
Mi 9–19 Uhr, Do 8.30–20 Uhr,
Fr 8.30–19 Uhr, Sa 8.30–13 Uhr

Hol- und Bring-Service
Homeservice für Senioren

Coiffeur Capelli Belli
Neubadstrasse 149, 4054 Basel
Tel. 061 302 14 44
info@treuhand-quaranta.ch



«Krusten im Backofen, Kalk in der Dusche, schmutzige Teppiche ... Wie wird es zu Hause wieder richtig strahlend sauber? Unser umfassendes Haushaltssortiment mit allerlei Spezialprodukten bietet die beste Unterstützung für Sie zu Hause. Als langjährige Drogistin biete ich Ihnen eine professionelle Beratung zum Thema.»

Karin Wischer



NEUBAD APOTHEKE
& DROGERIE
am Neuweilerplatz 4054 Basel
Telefon 061 301 46 11



Zum Kleeblatt

Biologisches und mehr

Der sympathische Laden
am Neuweilerplatz

Holestrasse 158 | 4054 Basel
061 301 49 56 | info@zum-kleeblatt.ch
ÖV: „Neubad“ Tram 8 | Bus 36



VICTORIA -APOTHEKE

Dr. F. Bocherens

Gotthardstrasse 126
CH-4054 Basel

Tel. 061/301 40 53
Fax. 061/302 54 54
e-mail: fbocherens@ovan.ch

IHR GESUNDHEITZENTRUM IM QUARTIER

Reform- & Diätprodukte, Naturmedizin
Beratung zu Ernährung & Übergewicht
Baby-Artikel, Gesundheitswäsche, Sport-
Bandagen, Bücher, Scholl-Schuhe, etc



Secondhand • Kleider • Velo

www.zweifach.ch

Sempacherstrasse 17 • 4053 Basel • Tel. 061 363 39 39

DINO UND
DONNY

reinhardt



WWW.REINHARDT.CH



«CHARMANTE TERRORISTIN»

5 PROZENT – RACHE AN ZÜRICH
MATTHIAS MERDAN

ERHÄLTlich IM BUCHHANDEL ODER UNTER WWW.REINHARDT.CH

reinhardt



Inhalt



Liebe Leserin,
lieber Leser

Diese Ausgabe des Neubadmagazins ist etwas später in Ihren Briefkästen gelandet. Dafür gibt es verschiedene Gründe, einer davon ist, dass wir die Wiedereröffnung der Geschäfte abwarten wollten. Leider sind aber auch an gewissen Orten die Lichter gelöscht geblieben. So zum Beispiel im Gasthof Neubad. Das Wirtepaar Julie und Philipp Wiegand muss das Restaurant bis Ende Juni verlassen und zügelt ins «Rössli» in Oberwil. Auch Inci Coban hat ihr Bistro «Salz & Zucker» an der Wanderstrasse geschlossen und das ecocoffee-Team muss ihr kleines Laden-Lokal im Langen Loh per Ende August verlassen. Jetzt suchen sie ein neues Zuhause im Quartier. Wie die Corona-Krise verschiedene Menschen und Institutionen betroffen hat, das ist der Fokus in dieser Ausgabe. Das Generationenhaus Neubad war von der Situation in besonderer Weise tangiert: «Die Trennung von Alt und Jung hat dem Haus den Geist genommen», sagt Generationenhausleiter Dominik Lehmann im Gespräch mit dem Neubadmagazin. Wegen Corona ist dieser Juni einer ohne Pride-Paraden. Wie der LGBT+-Treff im Jugendhaus Neubad «anyway» damit umgegangen ist, lesen Sie ebenfalls in dieser Ausgabe. Mit Jo Vergeat, Basels jüngster Grossrätin, haben wir im Schützenmattpark unter anderem über Klimapolitik geplaudert und in Binningen bewies die FDP mit einer Baumpflanzung ihren grünen Dauen. Ebenfalls grün wird es auf unserem Streifzug durch Basels Baumalleen. Findet ihr all die Blätter wieder? In Allschwil steht derzeit einiges an: Wahlen fürs Gemeindepräsidium, weitere Arbeiten auf der Baslerstrasse und Freude über weniger Fluglärm. Damit wünsche ich Ihnen viel Spass beim Lesen!

ANJA SCIARRA

CHEFREDAKTORIN

AKTUELL

STADTTEILSEKRETARIAT
BASEL-WEST S. 4

HALLENPROJEKT
VOM TC OLD BOYS S. 6

NEUBAD

GASTRONOMIE VERLIERT ZWEI
GROSSE NAMEN S. 8-10

BASELS BAUMALLEEN S. 11
GENERATIONENHAUS
NEUBAD S. 12-13

ALLSCHWIL

WAHL UM
GEMEINDEPRÄSIDIUM S. 14
BEWEGUNG
LINDENGRÜN S. 14

BINNINGEN

FDP SETZT BAUM
UND EIN ZEICHEN S. 16
BINNINGEN PRÜFT TEMPO 30
IM ORTSZENTRUM S. 17

BACHLETEN

DIENSTAGSMARKT
BEIM RÜTIMEYERPLATZ S. 18
ERNEUERUNG
RÜTIMEYERSTRASSE S. 19

GEWERBE

DAS GEWERBE STELLT
SICH VOR S. 20

GESELLSCHAFT

DER JUNI 2020 -
OHNE PRIDE-PARADEN S. 21

MENSCHEN

JO VERGEAT - JÜNGSTE
GROSSRÄTIN S. 22-24

VERSCHWUNDENES NEUBAD

NOCH NICHT FRÜH-,
ABER SCHULREIF S. 26-27

GEWINNSPIEL

BILDRÄTSEL: FINDE DIE
UNTERSCHIEDE S. 29

BUCHTIPP

DINO UND DONNY
ERLEBEN ABENTEUER QUER
DURCH BASEL S. 30-31

DIE NÄCHSTE AUSGABE
DES **NEUBADMAGAZINS**
ERSCHEINT AM
4. AUGUST 2020

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Friedrich Reinhardt Verlag
Neubadmagazin
Postfach 1427, 4001 Basel
061 264 64 64
redaktion@neubadmagazin.ch
www.neubadmagazin.ch

CHEFREDAKTORIN Anja Sciarra

INSERATE, ABO

Martina Eckenstein, 061 645 10 23,
inserate@neubadmagazin.ch

GESTALTUNG Franziska Scheibler

LEKTORAT Daniel Lüthi

AUFLAGE 31000 Ex., 6x jährlich,
11. Jahrgang, Nr. 64

VERTEILUNG Via DISTRIBA an alle Haushalte
im Gebiet Neubad, Binningen, Allschwil und
Bachletten.

INSERENTEN Das Neubadmagazin wird kostenlos
an alle Haushalte im Gebiet Neubad, Binningen,
Allschwil und Bachletten verteilt. Dies ist nur dank
Firmen und Institutionen möglich, die begeistert
ihre Inserate platzieren. Danke!

INHALT Alle redaktionellen Beiträge des
Neubadmagazins werden sorgfältig und nach
bestem Wissen und Gewissen verfasst. Das Neu-
badmagazin übernimmt jedoch keinerlei Haftung
oder Gewährleistung für die in Inseraten und/
oder in Interviews und redaktionellen Bericht-
erstattungen gemachten Aussagen von Dritten.

reinhardt

Quartierarbeit, wenn alle zu Hause bleiben

Die Co-Geschäftsstellenleiter vom Stadtteilsekretariat Basel-West berichten über neu entdeckte, digitale Wege für die Informationsvermittlung, Schwierigkeiten während Corona und die gesicherte Finanzierung der nächsten vier Jahre. ANJA SCIARRA

Die Stadtteilsekretariate sind die Bindeglieder zwischen der kantonalen Verwaltung und der Bevölkerung. Fürs Neubad und die umliegenden Quartiere ist das Stadtteilsekretariat Basel-West zuständig. Diverse Veranstaltungen, Infoanlässe und Mitwirkungsereignisse konnten während Corona nicht stattfinden oder mussten in die digitale Welt verfrachtet werden. Angelina Koch und Yorick Tanner von der Geschäftsstelle erzählen, wie sich ihre Arbeit in der Krise verändert hat.

QUARTIERVERANSTALTUNGEN FIELEN INS WASSER

«Wir haben recht schnell gemerkt, dass man diese ganzen Infos und Inputs, die sich gerade zu Beginn täglich aktualisierten, bündeln muss und haben deshalb das Dossier Corona angelegt», sagt Angelina Koch. Das sei eine sehr hektische Zeit gewesen, erinnert sich auch Yorick Tanner. Die beiden Co-Geschäftsstellenleiter waren aufgrund der sich täglich ändernden Informationslage stark damit beschäftigt, den Überblick für die Bevölkerung zu wahren. «Gerade in dieser Anfangsphase gab es sehr schnell viele Hilfsangebote, die wir auch unterstützt haben. Hier haben wir beispielsweise den Kontakt mit den Neutralen Quartiervereinen gesucht, ob sie ebenfalls Freiwilligenarbeit vermitteln würden.»
Gleichzeitig

fielen verschiedene Veranstaltungen des Stadtteilsekretariats ins Wasser. «Das Absagen an sich dauert ja nicht lange. Wir mussten uns aber überlegen, wann und in welcher Form sie ersetzt werden können», so Tanner. Den Ersten, den es getroffen hat, war der Mitwirkungsanlass für die Umgestaltung des Allschwilerplatz im Gotthelf-Quartier am 22. März. Auch das im Vorfeld dazu geplante «Kultur-

frühstück» fiel aus. Wie in so vielen Bereichen wurden diese Formate schlussendlich ins Online verfrachtet. «Die Krise hat uns dazu gebracht, neue Wege zu gehen, die man vorher eigentlich auch schon hätte gehen müssen, ins Digitale», meint Angelina Koch. Einziges Manko sei gewesen, dass die Infos und die Veranstaltungen aufgrund der ständigen Änderungen alle nur auf Deutsch haben vermittelt

ANGELINA KOCH (RECHTS) UND YORICK TANNER (LINKS) VON DER GESCHÄFTSSTELLE DES STADTTEILSEKRETARIATS BASEL-WEST. FOTO: ANJA SCIARRA



«Die Krise hat uns dazu gebracht, neue Wege zu gehen, die man schon vorher hätte gehen müssen, ins Digitale.»

ANGELINA KOCH

werden und stattfinden können. Dabei sind die Stadtteilsekretariate jeweils darum bemüht, in verschiedenen Sprachen möglichst viele Menschen zu erreichen. Trotzdem kamen beim Anlass für den Allschwilerplatz um die 70 Rückmeldungen zurück. Das sei erfreulich und entspreche ungefähr den gewohnten Dimensionen.

ANSTEHENDE GESCHÄFTE IM SOMMER

Grundsätzlich sei ihre Arbeit durch die Massnahmen nicht schlimm beeinträchtigt gewesen, sagt Angelina Koch. Mit den KMU, kleinen Läden und Restaurants nicht zu vergleichen. So hat das Stadtteilsekretariat Basel-West bereits am 27. April wieder öffnen können, gemeinsam mit den Gartencentern und Coiffeur-Salons. Mit den weitgehenden Lockerungen des Bundes rechnen Koch und Tanner jetzt hingegen mit einem «Overflow» an Geschäften, welche vor und nach den Sommerferien alle gleichzeitig anstehen.

Einige davon bereiten der Quartierkontaktstelle besonders Bauchschmerzen, so zum Beispiel die Unterflurcontainer im Bachletten: Die umstrittene Angelegenheit ist bei der Quartierbevölkerung unbeliebt. «Es ist sehr schwierig, den Menschen zu vermitteln, wie das Geschäft zustande kam», sagt Koch. «Viele haben das Gefühl, sie hätten 2015 gegen Unterflurcontainer gestimmt. Dabei ging es bloss darum, den spezifischen Beschluss im Grossen Rat mit dem Referendum zu kippen. Das Thema Unterflurcontainer war deshalb nicht abgehakt», führt sie aus. Diese Diskrepanz zwischen der Vermittlung eines «übergeordneten» Ziels und dem Empfinden der Bevölkerung gelte es zu überbrücken. Die Krise habe neue Wege der Informations-Vermittlung geöffnet, findet Yorick Tanner. Obschon das STSBW auf

Facebook bereits relativ aktiv ist: «Dadurch, dass wir notgedrungen ins Digitale umstellen mussten, haben wir noch deutlicher gesehen, dass digitale Instrumente auch Vorteile haben, gerade auch bei Mitwirkungsprozessen.» Dabei gehe es vor allem auch um die Kontinuität der Informationen. Klassische Info- und Mitwirkungsanlässe fänden typischerweise jeweils im Hinblick auf wichtige Meilensteine eines Projekts statt. Im Digitalen Bereich könne man den Austausch auch in den oftmals langen Zeiträumen dazwischen aufrechterhalten.

FINANZIERUNG GESICHERT

Mitten in Corona, am 13. Mai, hat der Grosse Rat über die weitere Finanzierung der Stadtteilsekretariate befunden. Bürgerliche im Parlament versuchten noch Ende letztes Jahr mit Anträgen, den Geldhahn für die Quartierarbeit zuzudrehen. Besonders die Quartierkoordination Gundeldingen, die sich vergangenes Jahr wegen internen Streitereien in eine Krise manövrierte, kam gerade noch davon.

Koch und Tanner hingegen waren guter Dinge, sie mussten am wenigsten bangen: «Bei uns fiel der Kommissionsbericht bereits ziemlich gut aus, also haben wir uns nicht so gefürchtet», sagt Angelina Koch. Der SVP-Antrag zur Streichung der Beiträge von 130 000 Franken für das Stadtteilsekretariat Basel-West wurde denn auch im Dezember mit 71 zu 22 Stimmen sang- und klanglos versenkt.

«Wir haben recht schnell gemerkt, dass man diese ganzen Infos und Inputs, die sich gerade zu Beginn täglich aktualisierten, bündeln muss und haben deshalb das Dossier Corona angelegt.»

ANGELINA KOCH

NACHBARSCHAFTSHILFE

ECOCOFFEE SUCHT EIN NEUES ZUHAUSE

AS In der letzten Ausgabe des Neubadmagazins berichteten wir ausführlich über das ecocoffee-Team, das seit gut einem Jahr Im Langen Loh 143 nachhaltigen Kaffee und Kaffeemaschinen verkauft sowie Reparaturen von Maschinen aller Art anbietet. Nach der Veröffentlichung des Magazins gingen zahlreiche Quartierbewohner in dem kleinen Laden vorbei und kauften ordentlich ein. Michael, Chryssi und Martin waren überwältigt von den vielen positiven Rückmeldungen und dem grossen Interesse, das sie erhalten haben. Nun haben sie leider erfahren, dass sie das kleine Laden-Lokal per Ende August verlassen müssen. Jetzt suchen sie ein neues Zuhause.

Aufgrund der enormen Unterstützung aus dem Quartier und den vielen neu gewonnenen Kunden und Freunden wollen sie mit ihrem Projekt unbedingt im Neubad bleiben. Sie suchen fieberhaft nach einer neuen Liegenschaft und freuen sich über jegliche Hinweise zu freien Gewerbeflächen in der Umgebung, wo sie ihr kleines Startup weiterführen können.

Platz brauchen sie nicht viel: Das ecocoffee-Team sucht nach einem Laden mit circa 30 Quadratmetern Fläche und einem Wasseranschluss. Für die Miete können sie um die 1000 Franken aufbringen. Bis dahin freuen sie sich weiterhin über viele Besucher und neue Begegnungen Im Langen Loh.

Hinweise an:
Telefon 061 301 46 83
E-Mail info@ecocoffee.ch





Rekurrenten halten Hallenprojekt vom TC Old Boys auf

ROGER FEDERER HALF GROSSZÜGIG BEI DER FINANZIERUNG MIT, ER SPIELTE SELBST ALS JUNIOR BEIM TENNISCLUB OLD BOYS. FOTO: PIXABAY

Eigentlich hätten die Bauarbeiten längst beginnen und dieses Jahr abgeschlossen werden sollen. Doch das Baubeglehen verzögert sich weiter. Erst am 19. Juni nahm die Rekurskommission einen Augenschein. ANJA SCIARRA

Es sollte Basels erste Indoor-Tennis-halle werden, das Bauprojekt des TC Old Boys auf der Schützenmatte ist seit Jahren in Planung. Die Finanzierung für das 7-Millionen-Projekt steht bereits, auch durch die grosszügige Unterstützung von Roger Federer, der selbst als Junior bei dem Club spielte. Was also ist seither geschehen und wie geht es jetzt weiter? Der geplante «Pavillon aus Holz» von den Architekten Stich & Oswald soll sowohl inner-

halb der Halle wie auch auf dem Dach je vier Plätze zum Tennisspielen bieten. So könnten die Trainings rund ums Jahr bei jedem Wetter gewährleistet werden. Ein Traum für die Mitglieder und die 300 Junioren, die auf der Schützenmatte zu Hause sind. Doch nicht jedem gefällt der Gedanke von einer Grossbaustelle neben dem eigenen Garten und die geplanten Courts auf dem Hallendach sind auch nicht jedermanns Geschmack. Im April

2019 gingen in der Folge neun Einsprachen mit 27 Unterschriften beim Bauinspektorat ein, vorwiegend von Anwohnern an der Realpstrasse, aber auch von der Neubad- und General Guisan-Strasse.

Nachdem der Club einige Anpassungen im Bauprojekt anbrachte – Solar-kollektoren auf dem Dach, mehr Veloparkplätze und eine behinderten-taugliche Hallen-Gestaltung – wurden die Einsprachen allesamt abgewiesen. Freude herrschte bei den Old Boys. Die Bauarbeiten würden voraussichtlich im Herbst 2019 beginnen, so dass die Einweihung Ende 2020 stattfinden kann, hiess es damals in einer zuverlässigen Medienmitteilung, die von den regionalen Medien feierlich

«Die Corona-Krise hat nochmals deutlicher gemacht, wie wichtig dieser Sport gerade auch für unsere 300 Junioren ist. Sie kommen aus dem Quartier und haben unglaublich grosse Freude am Tennis.»

aufgenommen wurde. Aber die Begeisterung war von kurzer Dauer. Zwei Anwohner entschieden sich, Rekurs einzulegen. Verschiedene Versuche seitens des Tennisclubs, mit ihnen im Gespräch eine gemeinsame Lösung zu finden, scheiterten bisher, wie dem Newsletter vom TCOB zu entnehmen ist. So sei angeboten worden, die Bespielung auf dem Dach einzuschränken und die Umgebung zu begrünen. Es nützte nichts und die Anwohner halten an ihren Rekursen fest. Der Ball liegt seither bei der Rekurskommission. Diese hätte am 25. Mai einen Augenschein nehmen sollen, um einen Entscheid fällen zu können, doch auch dies sollte anders kommen. Die corona-bedingten Massnahmen sorgten für weitere Verzögerungen. «Leider wurde auch der Augenschein der Rekurskommission, welcher am

kommenden Mittwoch, 25. März hätte stattfinden sollen, auf unbestimmte Zeit verschoben. Somit haben wir neben den Rekurrenten auch noch das Coronavirus zum Gegner auf unserem Fahrplan», heisst es im März-Update zum Hallenprojekt.

ZUVERSICHT FÜR EINEN POSITIVEN ENTSCHEID

Wie geht es nun weiter? Das Neubadmagazin erreicht TCOB-Präsidentin Marianne Bernet Anfang Juni am Telefon, als Update kann sie mitteilen, dass der Termin nun auf den 19. Juni angesetzt ist (nach dem Redaktionsschluss des Neubadmagazins). Dort können beide Seiten nochmals ihre Plädoyers vorbringen. «Wir sind guter Dinge, dass die Behörde in unserem Sinn entscheiden wird», sagt Bernet. Doch bis es soweit ist, dürfte nochmals einige Zeit verstreichen und selbst bei einem positiven Entscheid könnten die Rekurrenten ihr Anliegen immer noch zur nächsten Instanz weiterziehen.

Bei der Präsidentin schimmert am Telefon denn auch etwas Frustration ob der aktuellen Situation durch. Doch sie zeigt sich zuversichtlich: «Die Corona-Krise hat nochmals deutlicher gemacht, wie wichtig dieser Sport gerade auch für unsere 300 Junioren ist. Sie kommen vorwiegend aus dem Quartier und haben unglaublich grosse Freude am Tennis. Uns ist wichtig, dass sie bei jedem Wetter die Möglichkeit haben zu spielen. Deshalb ist uns dieses Hallenprojekt so ein grosses Anliegen.»



SO SOLL BASELS ERSTE TENNISHALLE DEREINST DAHERKOMMEN. SOWOHL INNERHALB WIE AUF DEM DACH SIND VIER COURTS GEPLANT.

FOTO: VISUALISIERUNG ARCHITEKTURBÜRO STICH & OSWALD

DAS WONDERLAND SAGT DANKE



Viel ist passiert in den vergangenen Wochen und doch blieb die Zeit auf seltsam eindrückliche Weise stehen. Auch der Wonderland Conceptstore am Neubadkreisel war durch die Massnahmen der Corona-Pandemie gezwungen, für Wochen zu schliessen, innezuhalten und zu hoffen, dass nach Corona vor Corona ist. Der kurzerhand entwickelte Onlineshop hat es ermöglicht, unsere Kunden ausserhalb des Geschäftes mit tollen Produkten zu erreichen und besonders über die Osterzeit mit ausgefallenen Geschenken zu beliefern. Für diesen Weg der Unterstützung danken wir allen Bestellern. Zudem fiel in die Zeit der erzwungenen Schliessung die geplante Feier zum einjährigen Bestehen des Wonderlands. Dieses Ereignis mit all unseren Fans zu begehen, ist uns weiterhin ein tiefes Anliegen. Bis wir es realisieren dürfen, geht unser grosser Dank an unsere treuen Kunden, kreativen Mieter, hilfsbereiten Nachbarn und ehrlichen Freunde. All sie haben uns während des ersten Jahres und speziell in dieser jüngsten Zeit voller Widrigkeiten konsequent unterstützt und bedenkenlosen Rückhalt geboten. Dass wir bereits in den ersten Tagen der Wiedereröffnung viele unserer Stammkunden im Laden begrüssen konnten, hat neben Wiedersehensfreude und ermutigenden Worten vor allem Erleichterung gebracht. Erleichterung, zu wissen, dass wir auf Sie zählen können.

Ihr Team vom Wonderland Conceptstore Basel

Gastronomie im Neubad verliert zwei grosse Namen

Das Wirtepaar Julie und Philipp Wiegand im «Gasthof Neubad» zügelt nach Oberwil. Inci Coban schliesst ihr Bistro «Salz & Zucker». ANJA SCIARRA

Am 11. Mai öffneten die meisten Gastrobetriebe nach langem coronabedingtem Unterbruch endlich wieder ihre Türen. Am Neubadrain beim Gasthof Neubad, in nächster Nähe zur Kantonsgrenze, blieben sie weiter geschlossen. Nun ist auch klar, weshalb: das Wirtepaar Julie Jaberg Wiegand und Philipp Wiegand verlässt den Gasthof per Ende Juni, wie Philipp dem Neubadmagazin Anfang Juni auf Anfrage verrät.

Acht Jahre lang wirtete das Gastropaar im Neubad, es war ihr erstes Projekt in der Selbstständigkeit. Neben einer kleinen Karte mit gutbürgerlichen Klassikern setzten sie auf feine Gourmet-Menüs aus regionalen Zutaten. Die beiden haben vor dem Eigenprojekt in renommierten Häusern gekocht: Julie war zuletzt in der Zweisterne-Küche von Tanja Grandits im Stucki beschäftigt und Philipp arbeitete nach seiner Rückkehr aus den USA im Edelrestaurant Schifferhaus in Kleinhüningen. Im Gasthof Neubad erkochte sich das Paar in den letzten 7 Jahren konstant 14 Gault Millau-Punkte. Mit nur zwei Mitarbeiterinnen bot das kleine Team ein gemütliches Quartierrestaurant und Haute Cuisine zugleich. Nun ziehen sie samt den beiden Angestellten

«Wir dachten uns, gut, das war's dann wohl mit dem Neubad. Und so ist es schlussendlich auch gekommen.»

PHILIPP WIEGAND

weiter nach Oberwil. Aber warum packen sie die Koffer? Der Entscheid sei schon vor der Corona-Krise gefallen, sagt Philipp. «2019 kam der Hausbesitzer zu uns und sagte, er wolle die Liegenschaft verkaufen und nichts mehr investieren.» Ein Schock nach acht Jahren Arbeit und Leidenschaft, welche die Wiegands in das Haus gesteckt hatten. Nach einem Besuch auf der Schlichtungsstelle war klar: Bis Ende Juni konnten sie ihre Gäste noch bewirtschaften. Doch dann kam Corona: «Wir dachten uns, gut, das war's dann wohl mit dem Neubad. Und so ist es schlussendlich auch gekommen», erzählt Philipp. Am 15. März rief die Baselbieter Regierung den Notstand aus, seither sind im Gasthof die Lichter gelöscht geblieben. Eine kurzweilige Wiedereröffnung am 11. Mai war keine Option.

MIT FRISCHEN IDEEN: UMZUG NACH OBERWIL
Dreieinhalb Monate ohne jegliches Einkommen durch den Gasthof Neubad, das war die traurige Konsequenz von Corona und der bereits besiegelten Schliessung. Grob gerechnet bedeutete das laut Philipp eine Viertelmillion Franken Umsatzeinbussen. Glücklicherweise haben die Wiegands eine Pandemie-Versicherung abgeschlossen. Nach dem Ablauf einer Sperrfrist erfahren sie, wie viel Versicherungsgelder sie erhalten werden. «Da können wir uns wirklich glücklich schätzen, auch wenn es wahrscheinlich nur ein Tropfen auf den heissen Stein sein wird.»

Beim Besuch des Neubadmagazins am Neubadrain ist ein kleines Team von Leuten mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Das Wirte-Duo zügelt nach Oberwil in die «Wirtschaft zum Rössli». Die dortigen Gastgeber,

Elisabeth und Roland Herren, gehen nach 22 Jahren im Traditions-Lookal in Pension.

Das Angebot kam für die Wiegands völlig unerwartet inmitten der Coronapandemie, umso mehr freuen sich die beiden sichtlich auf diese neue Herausforderung. Vom Stil her sei das Haus dem Neubad ähnlich, doch beim Konzept wollen sie neue Wege gehen

«Eine Tür ist zugegangen, eine andere dafür auf. Für uns passt es so.»

PHILIPP WIEGAND

und die neuen Standortbedingungen mit ihren bisherigen Erfahrungen kreativ verbinden.

Für Philipp scheint das Ende im Neubad verschiedene Gefühle auszulösen. «Es ist natürlich schade, wir hatten hier eine unglaublich intensive Zeit mit viel Arbeit, aber auch Spass und Freude, haben alles – Schweiss, Herzblut und Tränen – hineingesteckt.» Jetzt ist dieses Kapitel endgültig abgeschlossen, leider ein wenig unvermittelt und abrupt. Wegen Corona konnten Julie und Philipp keinen offiziellen Abschluss und Abschied feiern. Gleichzeitig wird ein neues Kapitel aufgeschlagen und zügeln müssen sie nicht weit. Das Rössli ist keine fünf Kilometer entfernt und mit dem Auto in wenigen Minuten erreichbar. «Eine Tür ist zugegangen, eine andere dafür auf. Für uns passt es so», sagt Philipp.

Anfang Juli stehen für das neue Rössli-Team zwei Monate lange Renovations-Arbeiten bevor. Im September wollen sie in einem «Probemonat» Bankette und kleinere Veranstaltungen ausrichten. Ab Oktober soll es dann richtig losgehen.

Wer nun in den Gasthof Neubad einzieht, ist derweil noch unklar. Laut Philipp wolle auch der neue Hausbesitzer einen Gastronomiebetrieb im Haus, Genaueres war jedoch Anfang Juni noch nicht bekannt.

BISTRO «SALZ & ZUCKER» EBENFALLS GESCHLOSSEN

Inci Cobans Augen strahlen und sie lacht übers ganze Gesicht. Das Neubadmagazin besucht sie im «Mélange», dem Café, das sie direkt am Neuweilerplatz führt. Dabei hätte die gebürtige Türkin und Herzblut-Gastronomin Grund genug für eine düstere Miene. Ihr erstes Gastro-Baby, das Bistro «Salz & Zucker» an der Wanderstrasse, hat sie geschlossen. Ein Entscheid, der schon Ende letztes Jahr gefallen ist: «Schlussendlich war es der gesundheitliche Aspekt, der mich zu diesem schwierigen Entschluss brachte und den ich nur schweren Herzens gefällt habe.» In Binningen ist Inci Teilinhaberin eines dritten Betriebs. Das ewige Schleppen, die langen Stunden, der Stress der verschiedenen Lokale: Alles zusammen wurde irgendwann zu viel. «Man sollte aufhören, bevor man ausgebrannt ist, nicht danach», sagt sie und nippt an einem grossen Glas hausgemachtem Eistee.

Vor sieben Jahren öffnete Inci das Salz & Zucker. Sie wollte aber immer schon ein Café direkt am «Neuzgi» aufmachen. Ein Traum, den sie sich Jahre später mit dem Café Mélange erfüllen konnte: «Das hier ist meine Altersversicherung, ich hoffe, ich arbeite hier bis ich pensioniert werde», sagt Inci und weist stolz auf ihre Umgebung. Derzeit trennen Plexiglaswände die Tische im Café voneinander.

Eigentlich hätte es ein bittersüßes Ende eines schönen Kapitels sein sollen. Mit dem Vermieter des Salz & Zucker habe sie eine mündliche Abmachung gehabt. «Ich habe nach Nachmietern gesucht und sogar welche gefunden, die mir das Inventar abkaufen und das Salz & Zucker weiterführen wollten», erklärt Inci. Damit hätte sie einen Teil der Investitionen, die sie über die Jahre in den Laden gesteckt hat, wieder rausholen können. Doch es sollte alles anders kommen. Mitte April habe es sich der Vermieter auf einmal anders überlegt, er wollte keine



JULIE JABERG WIEGAND UND PHILIPP WIEGAND WIRTETEN ACHT JAHRE LANG IM GASTHOF NEUBAD UND ERKOCHTEN SICH KONSTANT 14 GAULT MILLAU-PUNKTE. FOTO: ZVG



WAS NEU IN DEN GASTHOF NEUBAD HINEINKOMMEN SOLL, WAR ANFANG JUNI NOCH UNKLAR. FOTO: ANJA SCIARRA



INCI COBAN HAT KEINE EINFACHEN MONATE HINTER SICH. DOCH DIE HERZBLUT-GASTRONOMIN BLEIBT STETS OPTIMISTISCH.

Nachmieter mehr. Inmitten der Corona-Krise platzte somit Incis Deal. Jetzt muss die Gastronomin das gesamte Inventar bis Ende Juni aus dem Bistro schaffen. «Es hat mir einen doppelten Strich durch die Rechnung gemacht. Ich habe corona-bedingt bereits einiges verloren und nun auch die gesamte Investition, die ich ins Bistro gesteckt habe», sagt sie. Alles zusammengerechnet schreibe sie um die 150 000 Franken Verlust. Wie auch Julie und Philipp Wiegand vom Gasthof Neubad, hat Inci das Salz & Zucker seit Mitte März zugelassen, ein gebührender Abschied und eine «Austrinkete» mit Freunden und Stammgästen war nicht möglich.

SCHWIERIGE CORONA-BEDINGUNGEN

Die Schliessung des Bistros und die ungünstige Entwicklung der Weitervermietung war das eine, Corona das andere. Wie alle Unternehmer traf Inci die Pandemie und der damit verbundene Lockdown völlig unerwartet. «Es geschah alles sehr schnell. Ich hatte gerade frisch eingekauft, damit ich hier im Café Mélange wieder so richtig loslegen kann. Ich musste die Lebens-

mittel also zuerst wieder wegbekommen.» Inci trommelte den Freundeskreis zusammen, verteilte das Meiste, dafür halfen sie ihr beim Aufräumen und Putzen. Das Geld war trotzdem dahin. Auch organisatorisch sei es schwierig gewesen, der Überblick bei drei Betrieben schnell einmal verloren. «Das Schwierigste für alle war glaube ich die Frage: Wie geht es weiter? Wer hilft? Was ist, wenn es schief läuft? Ich musste alle Pläne von A bis Z durchgehen», sagt Inci und lacht dabei, denn nichts scheint ihr fröhliches Gemüt erschüttern zu können.

Dazu kamen noch die Ängste und Fragen der Mitarbeitenden, es sind deren sieben, die Inci beschäftigt. Gleichzeitig machte sie sich auch Sorgen um ihre Kundschaft, darunter viele ältere Menschen. «Am letzten Tag waren Gäste hier, die geheult haben, nicht aus Angst vor dem Virus, sondern vor der Einsamkeit.» Schlussendlich sei ihr das viel näher gegangen und habe ihr mehr zugesetzt, als die finanziellen, materiellen Sorgen.

TROTZ RÜCKSCHLÄGEN POSITIV EINGESTELLT

Was die staatliche Unterstützung angeht, hat Inci gemischte Gefühle. Im Baselbiet sei alles sehr schnell und unkompliziert gegangen, in Basel-Stadt hingegen hat sie Anfang Juni gerade mal die Kurzarbeitsbeiträge vom März erhalten. Die Löhne musste sie ohne Einnahmen vorschiesen. Gleichzeitig bestand der Vermieter im Salz & Zucker weiterhin auf dem vollen Mietzins, auf die Dreidrittel-Lösung der Basler Regierung wollte er nicht einsteigen.

Als am 11. Mai die Betriebe wieder öffnen durften, wurde es nicht besser. Auf einmal hatte sie nur vier Tage Zeit, um diverse Massnahmen und Auflagen umzusetzen. Sie sei überrumpelt gewe-

«Was alles passiert ist, kann man nicht ändern, man kann es nur besser machen.»

INCI COBAN

sen. Aber am Tag der Wiedereröffnung war das alles vergessen. «Sobald man startet, ist alles gut, dann läuft es automatisch.» Überhaupt ist Inci ein «Stehaufmännchen», wie sie es nennt. Für die Zukunft des Mélange ist sie guter Dinge. Jetzt kann sie sich voll und ganz auf diesen Betrieb konzentrieren und wieder das tun, was sie am liebsten mag: Kochen und Gastgeberin sein. «Was alles passiert ist, kann man nicht ändern, man kann es nur besser machen. Ich glaube, mein Vorteil ist, dass ich meistens positiv eingestellt bin», sagt sie zuversichtlich.

So ist sie auch der Meinung, die letzten Monate hätten viel Positives mit sich gebracht: «Ich finde es schön, haben so viele Menschen gelernt, ihre Hände richtig zu waschen», sagt Inci breit grinsend, aber wird dann wieder ernst. «Es hat viele auf den Boden des Lebens zurückgebracht. Familienzusammenhalt und Gesundheit, das sind die wichtigen Dinge», sagt sie. «Wir vergessen manchmal, wie gut es uns in der Schweiz und in Europa geht. Jetzt sind die Menschen dankbar, dass sie andere wieder besuchen können, dankbar, einen Kaffee trinken gehen zu können, im Park zu liegen. Es muss nicht immer die Karibik sein. Wir leben im Paradies.» Und wenn man ihr so zuhört, trotz den vielen Rückschlägen, die sie hinter sich hat, dann kann man ihr nur zustimmen.



IHR BELIEBTES QUARTIER-BISTRO SALZ & ZUCKER HAT INCI SCHWEREN HERZENS GESCHLOSSEN. FOTOS: ANJA SCIARRA

Entdeckungsreise durch Basels Baumalleen

Wir wissen oft nur wenig über unsere «bäumigen» Nachbarn. Die Stadtgärtnerei Basel beantwortet Fragen zu Arten, Vielfalt und Umweltbedingungen.

NADINA BAZZI

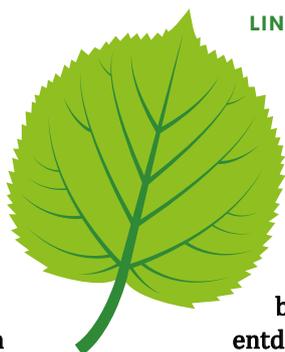
Vielleicht geht es nur mir so, doch seit der neuen COVID-Normalität habe ich ständig das Bedürfnis, spazieren zu gehen. In den Wald, Parks oder einfach durchs Quartier. Mit Bewunderung schaue ich die Giganten um mich herum an, die mir an diesen sonnigen Tagen Schatten spenden. Es mag daran liegen, dass ich den Bäumen nun beinahe täglich begegne, aber sie fühlen sich an wie alte Bekannte oder Nachbarn – über die man eigentlich viel zu wenig weiss. Um welche Baumarten handelt es sich? Weshalb wachsen gerade diese Arten bei uns? Sind sie heimisch? Wie viele es wohl sind? Um Antworten zu finden, habe ich bei der Basler Stadtgärtnerei nachgefragt: In der Stadt am Rheinknie gibt es rund 26 000 Bäume, die sich aus gut 500 Arten und Sorten zusammensetzen.

HÄUFIGE QUARTIER-BÄUME: AHORN, LINDEN, PLATANEN

Um bei dieser Menge den Überblick zu wahren, wird jeder einzelne Baum in einer kantonalen Datenbank, dem sogenannten Baumkataster, registriert: Informationen wie Pflege, Kontrolle und Baumalter lassen sich dokumentieren und so ist trotz lauter Bäume der Wald immer sichtbar. Durch regelmässige Pflege werden die einzelnen Riesen so lange wie möglich erhalten, schliesslich gibt es nichts

Imposanteres als gross gewachsene, alte Bäume jeglicher Art.

Ahorn, Linden, Platanen und Rosskastanien sind in den Stadt-Quartieren am meisten verbreitet. Dank dem Baumkataster



LINDE

auf meinem Smartphone kann ich nun jedes Exemplar auf meinem Spaziergang bestimmen. So entdecke ich beim

Abbiegen vom Spalenring auf die Ahornstrasse an der linken Strassenecke eine 74-jährige Platane, die von einem 40-jährigen Ahornbaum benachbart wird.

Die Ahornstrasse präsentiert sich in einem einheitlichen Bild von Ahornbäumen. Früher war es typisch, Baumalleen mit nur einer Baumart zu bepflanzen. Das entdecke ich auch am St. Galler-Ring, wo sich Rosskastanie an Rosskastanie reiht. Heutzutage werden jedoch vermehrt Erfahrungen mit Mischalleen gesammelt. Ein gutes Beispiel für eine Allee mit vielen unterschiedlichen Baumarten findet sich an der General Guisan-Strasse: Dort angekommen, sehe ich von Ahornbäumen über Judasbäume, Eichen und japanische Nelken-Kirschen ein wahnsinnig diverses Bild. Mischalleen sind eine gute Lösung, um der Ausbreitung von Krankheiten und Schädlingen vorzubeugen.

SPAZIERGANG BALD UNTER PALMEN?

Wo es der Standort zulässt, pflanzt die Stadtgärtnerei vorzugsweise einheimische Arten. Doch auch unsere «Schattenspender» bemerken die Klimaveränderungen – durch Trockenheit und Hitze werden sie geschwächt. Insbesondere auch in der schönen Strassenallee des St. Galler-Rings haben hiesige Baumarten zunehmend Schwierigkeiten, sich zu entwickeln. Um grössere

Ausfälle möglichst gering zu halten, verfolgt die Stadtgärtnerei seit einer Weile das Ziel, eine möglichst grosse Artenvielfalt einzusetzen und greift auch immer häufiger auf Arten aus südlichen Klimazonen zurück. Ob ich in Basel wohl bald unter Palmen spazieren gehe?

Ohne Hilfsmittel wie dem Baumkataster ist das Bestimmen von Arten sehr kompliziert: Selbst für die Profis bei der Stadtgärtnerei ist die Baumartenbestimmung je nach Sorte anspruchsvoll. Wichtige Kriterien sind vor allem Blattformen, Behaarung von Blättern, Blüteneigenschaften sowie die Ausformung der Früchte. Falls dich jetzt die Spazierlust gepackt hat, kannst du anhand der Blatt-Bilder erkunden, welche Bäume ich auf meinem Spaziergang vom Spalenring über die Ahornstrasse und dem St. Galler-Ring bis schliesslich zur General Guisan-Strasse entdeckt habe.



EICHE



ROSSKASTANIE

AKTIVITÄTEN

- Nimm diese Seite mit und mach dich damit auf den Weg durchs Quartier, um deine blättrigen Nachbarn besser kennenzulernen.
- Male die Blätter ab, dann kannst du Memory damit spielen.
- Sammle auf dem Spaziergang Blätter der jeweiligen Bäume ein und mache deinen eigenen Blattstempel.



AHORN



«Trennung von Alt und Jung hat dem Haus den Geist genommen»

Das Generationenhaus Neubad ist aufgrund seines Konzeptes einzigartig von der Corona-Krise betroffen gewesen. Gleichzeitig liefen die Planungen für den Neubau weiter auf Hochtouren. Am 13. Juli soll der erste Bagger auffahren. ANJA SCIARRA

Monatelang konnten Grosseltern ihre Enkel nicht hüten. Alt und Jung sollten so gut als möglich voneinander fernbleiben, um die Corona-Risikogruppe zu schützen. Dieser Umstand hat dem Generationenhaus Neubad an der Holeestrasse 119 besonders Mühe bereitet. Das ganze Konzept der Einrichtung beruht auf dem Austausch zwischen den Senioren, die im Haus wohnen und den Kindern, die hier die Kita besuchen. Wegen des Virus mussten sie getrennt werden. «Das war

sicher der grösste Einschnitt für uns, das hat dem Haus den Geist genommen», sagt Dominik Lehmann, Leiter vom Generationenhaus, beim Gespräch mit dem Neubadmagazin. Wir wollten von ihm wissen, wie die Krise am Generationenhaus vorbeigegangen ist und welche längerfristigen Veränderungen nun auf die gemeinnützige Organisation zukommen. Ausserdem hat uns die Leiterin für den Neubau, Astrid Eberenz, die neusten Entwicklungen beim Grossbauprojekt verraten.

RÜCKKEHR ZUR NORMALITÄT (UN)MÖGLICH?

Zum Zeitpunkt unseres Besuchs Ende Mai sind Angehörige zwar wieder erlaubt, jedoch nur auf Voranmeldung. Sie müssen sich durch das Plexiglas mit ihren Liebsten austauschen. Im Garten sitzen Seniorinnen und Senioren beisammen und lachen. Die Sonne scheint. Eine ältere Dame fährt auf einem grossen, dreirädrigen Gefährt an uns vorbei und tritt ordentlich in die Pedale. Angst vor dem Virus ist hier keine zu spüren: «Wir haben die Massnahmen alle konsequent umgesetzt, aber gleichzeitig versucht, entspannt zu bleiben und dafür zu sorgen, dass dieses Corona nicht ständig im Vordergrund steht», erklärt Dominik Lehmann. So habe es zwar

zwei, drei Bewohner gegeben, die das Virus als Bedrohung empfunden hätten, die restlichen Senioren seien hingegen sehr gelassen durch diese Zeit gegangen.

«Wir haben so viele Aktivitäten weitergeführt wie möglich, zum Beispiel die Bewegungslandschaft», so Lehmann. Der Garten vom Generationenhaus bietet diese wertvolle Möglichkeit. «Auch auf der Ebene der Interaktion haben wir versucht, die Bewohner wie gewohnt abzuholen. Weiterhin zu lachen, sich weiterhin als Menschen und nicht als Gefahr zu begegnen. Das ist uns gelungen.» Die Einrichtung hatte denn auch keine Fälle zu beklagen, weder unter den Mitarbeitenden noch bei den Bewohnern. Eine Erleichterung.

Seit dem 11. Mai hat die Kita in der speziellen Generationen-Einrichtung zwar wieder geöffnet, die Kinder sind aber getrennt von den Senioren in einem Nebengebäude einquartiert. «Sie fehlen. Wir sind zwar weiterhin kein gewöhnliches Alters- und Pflegeheim, es ist immer noch sehr lebendig. Aber das Quirlige, das Ungeplante, das Unerwartete, das von den Kleinen ausgeht, fehlt einfach und das merken die Leute schon», sagt Dominik Lehmann.

«Vielleicht wird es nie mehr so sein wie vorher, das weiss ja eigentlich niemand.»

Wann, oder ob überhaupt die Rückkehr zur Normalität möglich sein wird, das sei bis heute unklar. «Vielleicht wird es nie mehr so sein wie vorher, das weiss ja eigentlich niemand.» Er persönlich glaube nicht daran, dass die Pandemie spurlos am Zusammenleben innerhalb seiner Einrichtung vorbeigehen wird. «Dass das Leben ausserhalb normal weitergeht, sieht man jetzt schon. Ich befürchte aber, dass wir in unserem Kontext nicht mehr vollständig zu der Unbeschwertheit, die wir mal hatten, zurückkommen.»

ABRISS BEGINNT AM 13. JULI
Während der operative Betrieb des Generationenhauses zu Corona-Zeiten in gewissen Bereichen beeinträchtigt wurden – sei es wegen einer aufs Minimum reduzierten Personal-Besetzung, den fehlenden Kindern oder den zusätzlichen Hygienemassnahmen – liefen die Arbeiten für den lange gehegten Traum eines Neubaus ungehindert weiter.

Astrid Eberenz, Leiterin für den Neubau und Projekte, freut sich: «Am 13. Juli wird nach zehn Jahren Planung der erste Bagger auf dem Gelände auffahren.» Dann soll der Abriss des ehemaligen Katharina-Werks an der der Holeestrasse 123 beginnen. «Auf dem Papier steht das Bauprojekt schon, jetzt geht es vorwärts und wir werden endlich auch eine Baumaschine zu Gesicht bekommen», sagt die Projektleiterin lachend.

Für einmal hat Corona den Arbeiten keinen Strich durch die Rechnung gemacht. Obschon kurzzeitig unklar war, inwiefern das Bauwesen vom Virus betroffen sein würde, führten die Umstände zu keinen Verzögerungen. Das Generationenhaus befindet sich weiterhin im Zeitplan. Auf die Baubewilligung vom Kanton wartet man derweil immer noch. Es dürfte aber nur noch wenige Tage dauern, versichert Astrid Eberenz. Dem Projekt, welches 2010 erstmals als Idee im Raum stand, soll somit nichts mehr im Wege stehen.

Das Baubeglehen wird in zwei Etappen realisiert werden, die jeweils etwa zwei Jahre dauern sollen. Ob der ständige Lärm der Bauarbeiten nicht die Bewohner stören wird? «Es wird sicher mühsame Phasen geben, beispielsweise wenn der ganze Beton weggespitzt werden muss», pflichtet Eberenz bei. Gewisse Kinder und Bewohner würden aber wahrscheinlich auch Freude am Geschehen haben. «Wir mussten im Vorfeld zum Rückbau bereits einen grösseren Baum fällen. Die Bewohner waren nicht mehr ins Haus zu bekommen, sie fanden das unglaublich spannend.» Die Projektleiterin rechnet also mit beidem: Einmal würden sie bestimmt alle die Nase voll haben vom Lärm und dann wieder mit grossen Augen zuschauen, wie es vorangeht. Das Vorhaben kostet die Non-Profit-Organisation stolze 58



IM VORFELD ZUM ABRISS DES EHEMALIGEN KATHARINA-WERKS MUSSTE BEREITS EIN GROSSER BAUM GEFÄLLT WERDEN. FOTOS: ANJA SCIARRA

Millionen Franken. Die Finanzierung ist durch vorhandenes Kapital vom Oekumenischen Trägerverein und durch Kredite gesichert. Trotzdem will das Generationenhaus mit verschiedenen Aktionen nochmals eine Million an Spendengeldern sammeln. Für die Zukunft der Einrichtung sei aber vor allem etwas anderes entscheidend: «Es ist die ideelle Unterstützung, die wichtig ist und uns weiterbringt», sagt Dominik Lehmann. So würden sie sich auch über neue Vereinsmitglieder freuen. Und nicht zuletzt sind sie dankbar für die Unterstützung aus dem Neubad: «Das Quartier trägt das Haus. Das Generationenhaus geniesst rings um den Neuweilerplatz grosse Bekanntheit. Das bedeutet uns viel», so Eberenz.

SPENDENKONTO

Das Generationenhaus Neubad bietet 87 Bewohnerinnen und Bewohnern Wohn- und Lebensraum sowie Betreuung und Pflege. Für Kinder gibt es in der Kita 80 Tagesbetreuungs- und 35 Mittagstischplätze. Spenden an die gemeinnützige Organisation können mit folgenden Angaben getätigt werden:

Oekumenischer Verein Generationenhaus Neubad, Holeestrasse 119, 4054 Basel
Spendenkonto: 40-7944-3 der LGT Bank AG

BEWEGUNG LINDENGRÜN

Es ist an der Zeit, dass wir, die Bewegung LindenGrün, unsere Sicht zum Lindenplatz schildern. Wir sind eine kleine Gruppe: wir machen alles in eigener Hand-, Kopf- und Herzarbeit. Die Pläne der Gemeinde Allschwil zur Umgestaltung des Lindenplatzes passen nicht in die Zeit. Es fehlt der Natur gegenüber an Respekt. Der Lindenplatz muss ein Erholungs-Park bleiben, mit erträglichen Veränderungen. Diese dürfen nie gegen die Natur gerichtet sein. Zudem ist das ganze Vorhaben mit über 3 Millionen Franken viel zu teuer. Wir Menschen im städtischen Umfeld brauchen Erholung. Woher kommt wohl der Sauerstoff, wenn immer mehr Bäume gefällt werden? Klimakrise bedeutet lange und harte Sommer, grosse Hitze, kaum Regen, oder wenn Regen, dann schütet es. Zudem leben wir in einer Flugschneise; Tonnen von Kerosin werden über Allschwil ausgesprüht, Feinstaub dringt in unsere Lungen ein. Dass in Zeiten der Klimakrise der Grasbewuchs im Lindenpark entfernt werden soll, zugunsten eines «sauberen» Mergelbelags, wird von vielen Leuten nicht verstanden. Wir wünschen uns einen wahrhaft grünen und alltagsgerechten Lindenpark, als Grünoase: Alle 21 Bäume sollen stehen bleiben, es soll Grünflächen mit Wildblumen geben. Auch Büsche, die gegen die Strasse zu angepflanzt werden, um den Strassenlärm zu dämpfen. Und: Brauchen wir wirklich einen überdimensionalen Kiosk, der fast einen Drittel der Fläche einnimmt? Die Partizipation der Bevölkerung bei der Gestaltung ihres Umfelds ist sehr wichtig. Immerhin haben in kurzer Zeit 830 Personen unser Referendum unterschrieben. Erfahrungsgemäss wird ein Umgestaltungsprojekt nicht wirklich angenommen, wenn die AnwohnerInnen nicht mitmachen. Es ist zu hoffen, dass mit der Bevölkerung zusammen eine optimale Lösung gefunden wird, so dass nachher alle zufrieden sein können.

*Bewegung LindenGrün
Rosemarie Imhof*

Wahl um Gemeindepräsidium, Bauarbeiten, Fluglärm



SP-GEMEINDERAT CHRISTOPH MORAT WILL PRÄSIDENTIN NICOLE NÜSSLI-KAISER (FDP) DAS AMT STREITIG MACHEN.

FOTO: BERNADETTE SCHOEFFEL

AS In Allschwil steht einiges an. Am 28. Juni entscheidet die Allschwiler Bevölkerung, wer das Gemeindepräsidium in den nächsten vier Jahren innehaben soll: Die Wahl stellt sich zwischen der bisherigen Amtsinhaberin Nicole Nüssli-Kaiser von der FDP und dem langjährigen SP-Gemeinderat Christoph Morat. Die selbstständige Rechtsanwältin und der Projektleiter am Universitätsspital Basel, beide 56-jährig, sitzen bereits seit 12 Jahren gemeinsam im Gemeinderat und arbeiteten so in vielerlei Hinsicht zusammen. Doch seit Morat seine Kandidatur bekannt gegeben hat, fliegen die Fetzen. Nicole Nüssli war vor den Kopf gestossen, als sie erst aus der Zeitung erfuhr, dass ihr Morat das Amt streitig machen will. Der Sozialdemokrat findet, es sei Zeit, dass Allschwil eine Wahl erhält. In den letzten Legislaturen wurde Nüssli jeweils in einer stillen Wahl im Amt bestätigt, da keine andere Kandidatur eingegangen war.

UMBAUARBEITEN BASLERSTRASSE

Am 15. Juni hat in Allschwil die Intensivphase zur Erneuerung und Umgestaltung der Baslerstrasse begonnen. Bis zum 13. September 2020 werden im Abschnitt Morgartenring bis Merkurstrasse die Tramgleise, Fahrleitungen und Haltestellen

erneuert, dies teilt die Bau- und Umweltschutzdirektion Baselland mit. Während den Bauarbeiten verkehren Busse als Trammersatz zwischen dem Morgartenring und Allschwil Dorf. Auch Autofahrer, Velofahrer und Fussgänger müssen mit verschiedenen Einschränkungen rechnen. Während der Umgestaltung der Baslerstrasse wird ausserdem die Haltestelle Lindenplatz behindertengerecht umgebaut. Dann soll der Trameinstieg stufenlos funktionieren.

FREUDE ÜBER WENIG FLUGLÄRM

Sowohl das «Regionaljournal» des Schweizer Fernsehens wie auch die «bz» berichteten über die Freude bei den Allschwilern über den ausgebliebenen Fluglärm in den letzten Monaten. Das kann sich nun bald wieder ändern. Seit Mitte Juni hat der EuroAirport seinen Betrieb wieder aufgenommen. Experten rechnen aber mit wenig Flugpassagieren in der Anfangsphase.

ABSTIMMUNG 27. SEPTEMBER

Und zu guter Letzt: Die Abstimmung um die Umgestaltung Lindenplatz wurde corona-bedingt auf den 27. September 2020 verschoben. Momentan ist der kleine Park wegen der Bauarbeiten bei der Haltestelle gegen vorne mit grünen Planen abgedeckt.



SolBus AG • Zurlindenstr. 13 • 4133 Pratteln • 061 823 22 44 • info@solbus.ch

Weitere Reisen und Tagesfahrten, sowie sämtliche Informationen zu unserem Programm finden Sie im Katalog oder auf der Internetseite www.solbus.ch



Neustart nach COVID 19 - Lockdown

Wir freuen uns sehr, dass auch wir wie der unterwegs sein dürfen und Sie zu tollen Ausflugszielen mitnehmen können. Neben unseren bestehenden Reisen haben wir mit lokalen Partnern neue Kurztrips und Tagesfahrten in der Schweiz ab dem 12. Juni 2020 zusammengestellt.

Um Ihnen grösstmögliche Sicherheit und Wohlfühlatmosphäre im Car gewährleisten zu können befolgen wir ein umfassendes Hygiene-Schutzkonzept, welches von unserem Doppelstockbus mit grossem Sitzabstand und Dreier-Bestuhlung optimal unterstützt wird.

Lassen Sie uns ein wenig Gemütlichkeit und Abwechslung in den Alltag bringen.

Steigen Sie ein, wir freuen uns auf Sie!

Salzkammergut - Barockjuwel und Naturperlen mit österreichischen Schmankerln

Das Salzkammergut - Ob Grossstadtflair oder Alpenidylle, hier ist für alle etwas dabei. Salzburg, der Wolfgangsee, die Krimmler Wasserfälle und eine exzellente, regionale Küche bieten kulinarische und naturverbundene Höhepunkte.

FR 17. - FR 24. Juli 2020

7 Tage Fr. 1'695.-

Südnorwegen Highlights - Atemberaubende Atlantikstrasse

Tolle Städte wie Oslo, Trondheim und Bergen, traumhafte Landschaften wie den Geirangerfjord, Trollstigen oder Atlantikstrasse - diese Reise entführt Sie zu allen Highlights die Südnorwegen zu bieten hat.

SA 15. - MI 26. August 2020

12 Tage Fr. 3'250.-

Inselhüpfen Kroatien - In kleiner, privater Gruppe auf einer gemütlichen Motoryacht

Diese Schiffsreise führt Sie entlang beeindruckender Küstengebiete. Während den täglichen Badestopps warten herrliche Buchten mit kristallklarem Wasser darauf von Ihnen erkundet zu werden. Besuchen Sie urige Fischerdörfer und geschichtsträchtige Städte.

FR 28. August - SA 05. August 2020

8½ Tage ab Fr. 2'450.-

Venedig's Zauber - Venezianische Kultur und die Proseccostrasse

Entdecken Sie die Einzigartigkeit Venedigs auch hinter den Kulissen und geniessen Sie bildschöne Naturpanoramen, charmante Orte und leckeres Essen entlang der Proseccostrasse.

MO 07. - SA 12. September 2020

6 Tage Fr. 1'550.-

Furka Dampfbahn inkl. Mittagessen

Dienstag, 14.07.20 Fr. 128.-

Nostalgiefahrt Schynige Platte inkl. Mittagessen

Montag, 27.07.20 Fr. 115.-

Sauschwänzlebahn, Titisee, Kaffee u. Torte

Donnerstag, 30.07.20 Fr. 98.-

1. August - Feier auf dem Stanserhorn inkl. NE

Samstag, 01.08.20 Fr. 149.-



SITZGRUPPE

Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre alte Garnitur beim Kauf einer neuen Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise.

TRACHTNER

MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 138, 4055 Basel
061 305 95 85 www.trachtner.ch

Tram/Bus: 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Di - Fr 09.00 - 12.00 / 13.30 - 18.30 Uhr, Sa 09.00 - 16.00 Uhr

Intertime

Switzerland

ARTANOVA®

of Switzerland



160 ZUSÄTZLICHE BÄUME MÜSSTEN IN DER SCHWEIZ PRO KOPF GEPFLANZT WERDEN, UM DEM CO₂-AUSSTOSS ENTGEGENZUWIRKEN. DIE FDP BINNINGEN-BOTTMINGEN MÖCHTE EINEN ANFANG MACHEN.

FOTO: ZVG

FDP setzt Baum und ein Zeichen

Die Partei wolle die Bevölkerung motivieren, an einem grossen gemeinsamen Kohlendioxid-Speicher mitzuarbeiten. Etwas Wahlkampf-Taktik dürfte aber auch dahinter stecken. ANJA SCIARRA

Sie haben richtig gelesen: Nicht die Grüne Partei, sondern die FDP Binningen-Bottmingen zeigte sich am 6. Juni im nachhaltigen Mäntelchen. Um 10.15 Uhr versammelten sich Exponenten der Freisinnigen beim Schloss Binningen und pflanzten einen Baum, darunter auch Gemeindepräsident Mike Keller. Die Aktion lief unter dem Namen «Klimawandel trotz Coronavirus». So wollte die Partei die Bevölkerung animieren, ebenfalls Bäume zu setzen, um «an einem grossen gemeinsamen Kohlendioxid-Speicher mitzuarbeiten». Die Nähe zum Wahltermin am 28. Juni, an dem die Grünen Binningen Rahel Bänziger ins Rennen um das Gemeindepräsidium schicken und damit Mike Keller den Platz streitig machen wollen, lässt hinter dem Event auch Wahlkampf-Taktik vermuten.

In einer späteren Medienmitteilung zählt die FDP verschiedene Fakten auf, um die Bedeutung der Aktion zu untermauern: «In der Atmosphäre nimmt die Kohlendioxid-Menge stetig zu, weil auf der Erde mehr Kohlendi-

oxid ausgestossen wird, als unsere Natur aufnehmen kann. Die wichtigsten CO₂-Speicher sind unsere Pflanzen.» Der Amazonas-Regenwald wird nicht umsonst die Lunge der Welt genannt. Die Sicherstellung der natürlichen Kohlendioxid-Speicherung sei ebenso wichtig wie die Anstrengungen zur Reduktion der Emissionen, schreibt die FDP weiter. «Lassen Sie uns gemeinsam an einem laufend wachsenden Kohlendioxid-Speicher wirken – pflanzen Sie mit uns neue

Bäume», so lautet der Appell. Die Partei führt weitere Zahlen ins Feld: Pro Kopf verursache die Schweizer Bevölkerung jährlich fünf Tonnen Kohlendioxid-Ausstoss. Um diese Menge in Bäumen speichern zu können, seien rund 400 Bäume pro Person notwendig. Um den nicht mehr durch die Natur speicherbaren Kohlendioxid-Ausstoss von etwa 40 Prozent aufzufangen, müssten also für jeden Schweizer 160 neue zusätzliche Bäume gepflanzt werden. «Lassen Sie uns einen Anfang machen und beginnen wir gemeinsam neue Bäume pflanzen», heisst es in der Medienmitteilung weiter. Zwar räumen die FDP-Exponenten ein, dass es zunächst wie Tropfen auf den heissen Stein wirken mag. Es sei aber wichtig, nicht nur über eine Thematik zu sprechen, sondern auch Taten walten zu lassen. Die Binninger und Bottminger Bevölkerung solle ebenfalls Bäume oder Sträucher pflanzen und damit einen aktiven, persönlichen Beitrag gegen den Treibhaus-Effekt leisten.

DER BAUM ALS CO₂-SPEICHER

Die weltweite Aufforstung von Wäldern wäre auf einer Fläche von 0,9 Milliarden Hektar möglich und könnte so zwei Drittel der vom Menschen verursachten CO₂-Emissionen aufnehmen. Dies wäre ein wirksames Mittel, um Kohlenstoff in der Atmosphäre zu reduzieren. Zu diesem Schluss kommt eine im 2019 publizierte Studie der ETH Zürich. Die Forschenden berechneten, dass unter den aktuellen klimatischen Bedingungen die Erde mit rund 4,4 Milliarden Hektar Wald bedeckt sein könnte. Das sind 1,6 Milliarden mehr als die derzeit vorhandenen 2,8 Milliarden Hektar. Von diesen 1,6 Milliarden Hektar erfüllen 0,9 Milliarden Hektar das Kriterium, nicht von Menschen genutzt zu werden. Derzeit stünde also ein Gebiet von der Grösse der USA für die Aufforstung zur Verfügung. Bäume nehmen Kohlendioxid (CO₂) aus der Luft auf. Sie benötigen CO₂ für das eigene Wachstum. Ein Baum besteht zu 47 Prozent aus reinem Kohlenstoff. Das Kohlenstoffdioxid wird durch die Photosynthese vom Baum verarbeitet. Vereinfacht beschrieben, wird mithilfe von Licht das CO₂ in Traubenzucker und Sauerstoff aufgespalten. Den Traubenzucker verwertet der Baum und lagert ihn als Kohlenstoff im Holz ein. Bäume reinigen also gewissermassen unsere Luft.

Binningen prüft Tempo 30 im Ortszentrum

In vier Agglo-Gemeinden soll es verkehrstechnisch ruhiger werden. Ein gemeinsamer Antrag mit Bottmingen, Oberwil und Therwil wurde eingereicht. Ein Entscheid ist Anfang 2021 zu erwarten. ANJA SCIARRA

Tempo-30-Zonen sind vor allem in Basel-Stadt ein grosses Thema, doch nun steht die Forderung auch im Unteren Baselbiet im Raum: Die vier Leimentaler Gemeinden Binningen, Bottmingen, Oberwil und Therwil haben einen gemeinsamen Antrag zur Einführung von Tempo 30 auf Kantonsstrassen bei Ortsdurchfahrten eingereicht. Dies teilte die Bau- und Umweltschutzdirektion Baselland am 27. Mai mit.

In der Medienmitteilung des Kantons werden drei Beweggründe der antragstellenden Gemeinden aufgezählt: Die fraglichen Strassenabschnitte gehörten zu den meistbefahrenen Kantonsstrassen im Bezirk Arlesheim. Dementsprechend stark seien die Ortskerne mit Verkehr, Lärm und Schadstoffen belastet.

Aufgrund ihrer zentralen Lage würden die Kantonsstrassen ausserdem die verschiedenen Wohngebiete voneinander trennen. Dadurch seien speziell die Schulkinder gezwungen sie zu überqueren, um an ihre Bildungsstätte zu gelangen. Abschliessend würde der Verkehrsfluss bei den Ortsdurchfahrten mit einer Temporeduktion verbessert, die Umweltbelastung reduziert und Unfallfolgen seien weniger schwerwiegend.

Ähnliche Anliegen anderer Gemeinden wurden vom Kanton Basel-Landschaft bislang stets abgelehnt. Im Februar 2020 fand deshalb ein Austausch zwischen Regierungspräsident Isaac Reber und Sicherheitsdirektorin Kathrin Schweizer sowie Vertretern der Gemeinderäte aus Binningen, Bottmingen, Oberwil und Therwil statt.

Dabei wurde unter anderem definiert, dass eine allfällige Tempo-30-Strecke auf Kantonsstrassen nur

dann umsetzbar sei, wenn sie in eine angrenzende Quartierstrasse integriert werden kann, wo ebenfalls Tempo 30 gilt. In einem nächsten Schritt werde der Kanton nun die einzelnen Streckenabschnitte prüfen, ein Entscheid sei im ersten Quartal 2021 zu erwarten, wie die Bau- und Umweltschutzdirektion mitteilt.

BINNINGER GEMEINDERAT PRÄZISIERT

Laut dem Binniger Gemeinderat ist die Darstellung in der Medienmitteilung des Kantons, die vier Gemeinden

würden einen Antrag zur Einführung der Tempo-30-Zonen stellen, nicht ganz korrekt. Auf der Gemeinde-Webseite wird deshalb präzisiert: «Richtig ist vielmehr, dass der Gemeinderat beschlossen hat, beim Kanton die Prüfung der Möglichkeiten und Konsequenzen der Einführung einer Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h auf der Hauptstrasse zu beantragen.»

Erst wenn der Kanton zum Schluss komme, dass eine Temporeduktion möglich ist und Rahmenbedingungen formuliert, werde der Gemeinderat entscheiden, ob das Thema weiterverfolgt werden soll oder nicht.

ACS BEIDER BASEL LEHNT VORHABEN AB

Für den Automobil Club Sektion beider Basel dürfte diese Präzisierung keine Rolle spielen. Er lehnt Tempo-30-Zonen generell ab – dies auch im Leimental, wie es in einer Medienmitteilung zum Antrag der Agglo-Gemeinden heisst.

«Der ACS beider Basel befürwortet ein Verkehrskonzept, welches darauf abzielt, den Verkehr auf Hauptverkehrsachsen zu konzentrieren und dort möglichst flüssig mit Tempo 50 abzuwickeln – und solchermassen die Wohnquartiere vom Verkehr zu entlasten und mit Tempo 30 zu beruhigen», so die Autolobby.

Zwar stimme es, dass die betroffenen Strassenabschnitte viel befahren seien. Dies sei allerdings auch ihre beabsichtigte Funktion. Die Kantonsstrassen würden eine Sogwirkung erzielen, den Verkehr sammeln und damit die Quartiere «massgeblich» entlasten. Diese Entlastungsfunktion würde durch die Einführung von Tempo 30 «zunichte gemacht».



«Ähnliche Anliegen anderer Gemeinden wurden vom Kanton Basel-Landschaft bislang stets abgelehnt.»

DienstagsMARKT beim Rütimeyerplatz

Es sind nur ein paar wenige Stände. Doch ein Besuch auf dem kleinen Quartiermarkt lohnt sich allemal.

ANJA SCIARRA

Die Markt-Kultur in Basel lässt zu wünschen übrig. Zu oft liegt der Platz vor dem schönen Rathaus brach. Unter der Woche ist um 14.30 Uhr auf dem Stadtmarkt bereits Schluss, freitags und samstags dürfen die Händler immerhin bis 18 Uhr ihre Waren an den Mann oder die Frau bringen. Doch nach den grossen Märkten, wie wir sie aus den Ferien kennen, den grossen Hallen in Spanien, Frankreich und Italien oder dem «Souk» in Marokko, wo man sich dicht an dicht drängt, nach frischen Tomaten, Auberginen, Gewürzen, Käse und Fleisch sucht und um den letzten Rappen feilscht, die Märkte, welche halbe Städte einneh-

men und an denen sich ein grosser Teil des sozialen Lebens abspielt, sucht man bei uns vergebens

Die kleinen Lichtpunkte sind die Quartiermärkte, von denen immer mehr entstehen und die auch Basels ruhigere Viertel beleben. Sei es der schöne Samstagmarkt auf dem Matthäuskirchplatz, der Abendmarkt beim Vogesenplatz im St. Johann oder aber der kleine dienstagsMARKT auf dem Rütimeyerplatz, jeden Dienstag von 8.30 bis 11.30 Uhr.

CHARMANTE KLEINE AUSWAHL AN STÄNDEN

Für gewöhnlich bin ich am Dienstagvormittag bei der Arbeit, doch die Corona-Zeit und das Homeoffice hatten in diesem Hinblick auch Vorteile. Nachdem die Märkte wieder öffnen durften, zieht es mich in Richtung Rütimeyerplatz. An den Bauarbeiten bei der Rütimeyerstrasse vorbei sehe ich bereits von Weitem die kleine

Ansammlung von Ständen, jeweils bemüht darum, die Corona-Abstandsregeln und Vorschriften einzuhalten.

Als Erstes gelüftet es mich nach einem Kaffee, den ich sogleich von einem strahlenden Xavier Vanhecke bekomme. Der mit seinem Xav'Café-Velo nicht nur den braunen Wachmacher anbietet, sondern gleich noch einen selbstgemachten, glutenfreien Brownie als «Probiererli» hinterher reicht. Köstlich! Nur schon dafür lohnt sich ein Besuch auf dem dienstagsMARKT. Doch natürlich gibt es auch noch vieles mehr. So bieten die Familien Ruepp und Kleiber, beide aus Biel-Benken, an ihren Ständen Gemüse, Früchte und Eier an sowie Wein bei der Familie Ruepp, Konfitüren, Quark und Joghurt bei den Kleibers. Ich gönne mir an diesem sonnigen Dienstagvormittag zwei Randen, einen Bund Radieschen, gemischte Karotten, Brokkoli und ein Körbli mit köstlichen Kirschen.

Zufrieden mit meinem Einkauf gehe ich auf die andere Strassenseite, wo sich weitere spannende Stände befinden. Bei «Pakfood» gibt es etwa pakistanische Gerichte zu kaufen, beim Geruch läuft einem bereits das Wasser im Mund zusammen. Auch «Gourmet-Speisepilze» lassen sich bei einem

«Nach einer kleinen Runde mache ich mich wieder auf den Nachhauseweg und freue mich wie ein kleines Kind über den leckeren Einkauf.»



IRÈNE BAUMANN VERKAUFT ALLERLEI BESONDERE SPEZIALITÄTEN, ZUM BEISPIEL BRENNNESSEL NUDELN. FOTOS: ANJA SCIARRA



BEI DEN FAMILIEN RUEPP UND KLEIBER AUF DEM RÜTIMEYERPLATZ KANN MAN LECKERES GEMÜSE UND OBST ERWERBEN.

Händler erwerben. Mich zieht es zu einem Stand mit allerlei spannenden Produkten von Irène Baumann aus Soyhières. Hier gibt es unter anderem Alpkäse, Schnäpse und Pestos. Ich kaufe mir eine Packung selbstgemachte «Brennnessel-Nudeln», eine kuriose Spezialität, die ich bis anhin noch nirgends gesehen habe. Irène Baumann informiert mich, dass sich die grüne Pasta ganz normal zubereiten lässt, sie sei aber etwas ergiebiger als die gewöhnlichen Spaghetti aus dem Einkaufsladen. Dazu genehmige ich mir das letzte Stück Alpkäse aus dem Jahr 2018, das sich noch im Korb versteckt. Nach einer kleinen Runde mache ich mich wieder auf den kurzen Nachhauseweg und freue mich wie ein kleines Kind über den leckeren Einkauf. Das macht gleich doppelt Lust aufs anschliessende Kochen.

RANDEN-CARPACCIO

Mit den beiden Ränden beispielsweise habe ich mir ein schönes Carpaccio zubereitet. Die roten Rüben auf dem dienstagsMARKT sind bereits vorgekocht, aber auch in Rohzustand liessen sie sich geniessen. Fürs Carpac-

cio muss man sie lediglich sehr fein schneiden, mit Olivenöl beträufeln und ein paar Salzflöckchen drüberstreuen. Dazu habe ich einen schönen Ziegenkäse mit etwas Honig obendrauf gratiniert, dazu geröstete Baumnüsse, Erbsen und noch ein bisschen «Grünes». Besonders gut eignen sich Zwiebel-Sprossen. Da diese aber nicht überall zu bekommen sind, kann man auch auf sonstige Micro Greens, Rucola oder Ähnliches ausweichen. Dazu noch ein paar Spritzer Zitrone für die Säure und fertig ist die schöne Vorspeise.



ERNEUERUNG RÜTIMEYERSTRASSE

AS An der Rütimeyerstrasse wird derzeit gebaut, deshalb ist sie seit Montag, dem 8. Juni nur in Richtung Bundesplatz befahrbar. Die Bauarbeiten sollen voraussichtlich bis Anfang Juli 2020 andauern, wie das Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt mitteilt. Auto- und Velofahrende sowie die Buslinie 34 in Richtung Dorenbachkreisel werden bis dahin umgeleitet. Das Tiefbauamt erneuert seit Anfang Mai die Strasse zwischen Bundes- und Rütimeyerplatz, damit Velo- und Autofahrende, aber auch die Busse der BVB «gut und sicher» unterwegs sind. An der Bushaltestelle Rütimeyerplatz in Fahrtrichtung Schützenhaus sollen Fahrgäste künftig stufenlos in den Bus einsteigen können, schreibt das Baudepartement in der Medienmitteilung. Menschen im Rollstuhl oder Gehbehinderte könnten so den öffentlichen Verkehr ohne Hilfe nutzen, aber auch für ältere Menschen oder solche mit Kinder- oder Einkaufswagen würde der Komfort steigen. Um die Fahrbahn fertigzustellen, führt das Tiefbauamt den Verkehr in der Rütimeyerstrasse einspurig in Richtung Bundesplatz. Velofahrende in Richtung Dorenbachkreisel werden über die Marschalken- und Kluserstrasse umgeleitet. Autos werden über die Neubadstrasse und den Laupenring geführt. Die Buslinie 34 in Fahrtrichtung Binningen fährt während der Zeit der Bauarbeiten vom Bundesplatz via Neubadstrasse und Bernerring zum Zoo Dorenbach. Die Bushaltestelle Rütimeyerplatz in dieser Richtung liegt vorübergehend an der Kreuzung Bernerring/Schalerstrasse. Die Haltestelle in Fahrtrichtung Schützenhaus bleibt bis zum Ende der Bauarbeiten auf dem Rütimeyerplatz. Der dienstagsMARKT auf dem Rütimeyerplatz sei von den Arbeiten nicht betroffen, hält das Baudepartement fest. Um die oberste Strassenbelagsschicht aufzutragen, wird das Tiefbauamt voraussichtlich Ende Juni die Rütimeyerstrasse für eine Nacht in beide Richtungen für den Verkehr sperren. Die genannten Umleitungen werden dann in beide Richtungen signalisiert.



Hänteli Dekor

SPEZIAL-
GESCHÄFT
FÜR
BEHAGLICHES
WOHNEN

LRS

LEDER- UND
POLSTER
REPARATUR-
SERVICE

Solothurnerstrasse 46, 4053 Basel, Tel. +41 61 363 36 36
info@baentelidekor.ch / info@lprs.ch
www.baenteli-innendekoration.ch / www.lprs.ch

Ihr Partner für sämtliche Heizungsarbeiten



**Lautenschlager
Wärmetechnik GmbH**

Heizung Lüftung Solaranlagen Boilerreinigungen

Beat Lautenschlager
Narzissenweg 10 • 4123 Allschwil
Tel. 061 481 37 31
lautenschlager.waermetechnik@bluewin.ch

In Farbe sind wir tonangebend



Stirnimann
Dipl. Malermeister

Blauenstrasse 24 • 4054 Basel

Tel. 061 302 02 46
www.stirnimann-maler.ch

malt tapeziert gestaltet schützt

Schneider+
Schneider



MALERATELIER GmbH

061 301 47 67 / 079 715 65 89

Metallesmöglichkeiten

- ◆ Treppen und Geländer
- ◆ Dächer und Wintergärten
- ◆ Fenster, Türen und Tore

Peter Riedel
METALLBAU UND SCHLOSSEREI AG

Holestrasse 155a ◆ 4054 Basel ◆ 061 301 44 00
www.riedel-metallbau.ch ◆ info@riedel-metallbau.ch

**Das Gewerbe im
Neubadmagazin**

In jeder Ausgabe werden die wichtigsten
Vertreter des Gewerbes von Basel, Binningen
und Allschwil vorgestellt.

Möchten Sie auch Ihren Betrieb vorstellen?
Setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

Martina Eckenstein
inserate@neubadmagazin.ch
061 645 10 00



FOTO: PIXABAY

**sautter
malerarbeiten ag**

**hünigerstrasse 8
4056 basel**

**061 322 77 57
info@sauttermaler.ch**

Der Juni 2020 – ohne Pride-Paraden

Dieses Jahr sind sämtliche grossen LGBT+-Events abgesagt worden. Bei «anyway», dem Treff für queere Jugendliche im Jugendzentrum Neubad, konnten die Mitglieder über Zoom-Calls weiterhin ihre Themen besprechen.

ANJA SCIARRA

Wir haben schon bald Ende Juni. Es ist für viele ein Monat wie jeder andere auch. Abgesehen von der Sommersonnenwende mit dem längsten Tag und der kürzesten Nacht hebt er sich nicht besonders von anderen Monaten ab. Für die LGBT+-Community ist der Juni aber etwas Besonderes, es ist der Pride Month, jener Monat, in dem weltweit Schwule, Lesben, Bisexuelle, Pansexuelle und alle anderen auf dem breiten Spektrum sowie Transgender-Menschen auf die Strasse gehen, um ihre Identität zu feiern und mit Stolz zu tragen. Dass es ausgerechnet der Juni ist, geht auf die Stonewall-Riots im Jahr 1969 zurück. Der 28. Juni war die erste Nacht von einer Serie an gewalttätigen Konflikten zwischen Polizeibeamten und LGBT-Personen im Stonewall Inn in der Christopher Street in New York City. Deshalb wird die Pride in der Schweiz auch Christopher Street Day genannt.

LEBENDIGE COMMUNITY AM RHEINKNIE

Aufgrund der Corona-Pandemie und dem Verbot von Grossveranstaltungen sind jegliche Prides durch den Juni hindurch ins Wasser gefallen. Das Zürich Pride Festival, das grösste in der Schweiz, musste ebenfalls abgesagt werden. Viele pilgern für gewöhnlich von Basel dorthin. Aber auch hier am Rheinknie ist die Community lebendig, so gibt es in der Stadt diverse Treffpunkte, wo sich Menschen verschiedener Sexualitäten hinwenden können. Eines davon ist das «anyway», Basels Treff für junge queere Menschen, deren Zuhause sich im Jugendzentrum Neubad befindet. Bereits seit neun Jahren finden die

NO COLOUR

NO GENDER

NO BOUNDARIES

JUST LOVE

Treffen hier statt. Aufgrund der Pandemie blieb anyway die letzten Monate geschlossen, dank sozialen Netzwerken und Zoom-Calls konnten die Begegnungen trotzdem stattfinden. Es geht jeweils um unterschiedliche Themen, beispielsweise «Queer Altern» oder «Queer und Religion» und wie diese beiden Dinge in einen Topf passen. Wie sich diese Zeit für anyway gestaltet hat und welche Herausforderungen zu meistern waren, konnte das Neubadmagazin bisher leider nicht in Erfahrung bringen. Auf eine Anfrage erhielten wir bis zum Redaktionsschluss keine Rückmeldung. Dennoch zeigen sich in dieser Hinsicht die Digitalisierung und die Möglichkeiten des Internets als durchaus positiv. Gerade für LGBT+-Personen ist der Zugang zu Online-Plattformen und die Vernetzung über das Internet von grosser Bedeutung. Die Chance, auf Menschen zu treffen, die ähnliche Situationen und Coming-Outs durchmachen, ist dort viel grösser als auf der Strasse.

GLOBAL PRIDE 2020

So wurde als Kompensation für all die abgesagten Pride-Events, eine «Global Pride 2020» auf Facebook ins Leben gerufen. Mitglieder der LGBT+-Community aus aller Welt sollen am 27. Juni während eines 24-Stunden-Streams mitfeiern können. Geplant sind musikalische Auftritte, wie von der vierfachen Grammy-Preisträgerin Olivia Newton-John sowie Reden und Ansprachen von Aktivisten und verschiedenen Menschen des öffentlichen Lebens. Zuletzt wurde eine Rede von der Ministerpräsidentin Norwegens, Erna Solberg, angekündigt.

«Ich versuche das gängige Bild von der Politik zu verändern»

Basels jüngste Grossrätin wohnt direkt beim Schützenmattpark. Die Master-Studentin, Geschäftsführerin und Politikerin eilt von einem Anlass zum nächsten.

ANJA SCIARRA

Jo Vergeat sitzt bereits an einem Tisch im Restaurant «Pavillon im Park» und nippt an einem Cappuccino. Einen weiten Weg hat die Jungpolitikerin nicht hinter sich – sie wohnt direkt am Schützenmattpark. Wären die Tische nicht allzu weit auseinander, und würden die Servicekräfte keine Masken tragen, so würde alles relativ normal anmuten: Kinder spielen und rennen umher, einige Leute joggen, andere liegen auf Tüchern auf der Wiese und geniessen die warmen Temperaturen. «Wie in den Ferien», meint Vergeat und atmet die frische Luft tief ein.

«Mein Leben ist sehr voll, aber es stimmt so für mich. Ich merke, wie viel Energie ich aus diesen unterschiedlichen Bereichen schöpfe.»

Am Tag zuvor feierte die nun 26-Jährige ihren Geburtstag, mit ihrem Alter ist sie Basels jüngste Grossrätin und vertritt seit Februar 2019 das junge grüne Bündnis Nordwestschweiz im Kantonsparlament. Anfang Jahr wurde Vergeat zur Präsidentin der Spezialkommission für den Klimaschutz gewählt. Es ist ein Novum, dass eine so junge Politikerin innert so kurzer Zeit bereits ein Kommissionspräsidium übernehmen darf. Grund genug für das Neubadmagazin, der jungen grünen Politikerin aus dem Quartier etwas auf den Zahn zu fühlen.

Als Geschäftsführerin vom Kultur-Lobbykomitee «Kulturstadt Jetzt», Master-Studentin der Geographie, mit ihrem politischen Mandat und vielen persönlichen Engagements, beispielsweise im Vorstand des Jugend- und Kulturfestivals, ist Vergeats Leben ganz gut gefüllt. «Eigentlich habe ich jeden Abend der Woche eine Sitzung, einen Anlass oder sonst etwas zu tun.» Von einem Seminar an der Uni Basel geht es ab in die Finanzkommission, wo schnell noch ein Bericht fertiggeschrieben werden muss und dann weiter an kulturelle Veranstaltungen, Podien, Vernetzungsanlässe. «Zum Glück habe ich ein Velo», sagt die Grossrätin lachend. «Mein Leben ist sehr voll, aber es stimmt so für mich.

Gerade in dieser Corona-Phase habe ich gemerkt, wie viel Energie ich aus diesen unterschiedlichen Bereichen schöpfe, obwohl es natürlich auch kräftezehrend sein kann.» Das Leben sei anspruchsvoll, aber schön.

GEMEINSAMKEITEN FINDEN

Jo Vergeat ist Vollblut-Fasnächtlerin. Das wird schnell klar, als sie die drei schönsten Tage während des Gesprächs mehrmals nebenbei erwähnt. «Ja das stimmt», sagt sie lachend, als hätte man sie ertappt. «In den letzten Tagen ist dieses Thema wieder etwas hochgekommen, darum liegt es mir vielleicht eher auf der Zunge.» Mit vier Jahren ist Vergeat ihren ersten Morgenstreich gelaufen, ihr Onkel war Zugführer, ihr Grossvater Kellerbaizer. Aufgewachsen ist die Baslerin mitten in der Altstadt, im Imbergässlein. «Da machst du einfach Fasnacht!» Es sei auch etwas, das ihr helfe, sich zurechtzufinden. Gerade in ihrer Clique sei das generelle Mindset ein anderes als ihr eigenes. «Weil ich mich dort bewege und die Fasnacht so gern mache, treffe ich auf viele ganz unterschiedliche Menschen jeden Alters und jeder Ideologie und trotzdem verstehen wir uns gegenseitig.» In diesem vielfältigen Austausch sieht Vergeat auch das Erfolgsrezept der Schweizer Demokratie. Das ratsälteste Mitglied in Basel ist

«Ich tue das, was ich auch von meinem Gegenüber erwarte. Menschen als Menschen anzuschauen, mir ihre Realitäten bewusst zu machen, wir haben alle eine Gemeinsamkeit.»

Roland Lindner von der SVP, Jahrgang 1937. Fast 60 Jahre trennen Vergeat und Lindner voneinander, ganz abgesehen von dem breiten ideologischen Graben. Wie lässt sich hier ein Dialog finden? «Ich tue das, was ich auch von meinem Gegenüber erwarte. Menschen als Menschen anzuschauen, mir ihre Realitäten bewusst zu machen, wir haben alle eine Gemeinsamkeit. Wer weiss, vielleicht haben wir einmal zusammen Fasnacht gemacht», sagt sie lächelnd. Natürlich sei es nicht bei allen gleich einfach. «Manchmal muss man viel Energie investieren, die man nicht immer hat. Aber grundsätzlich kann man mit allen Kollegen und Kolleginnen im Grossen Rat sprechen und diese gemeinsame Ebene finden. Vielleicht ist das in unserer Gesellschaft etwas verloren gegangen.»

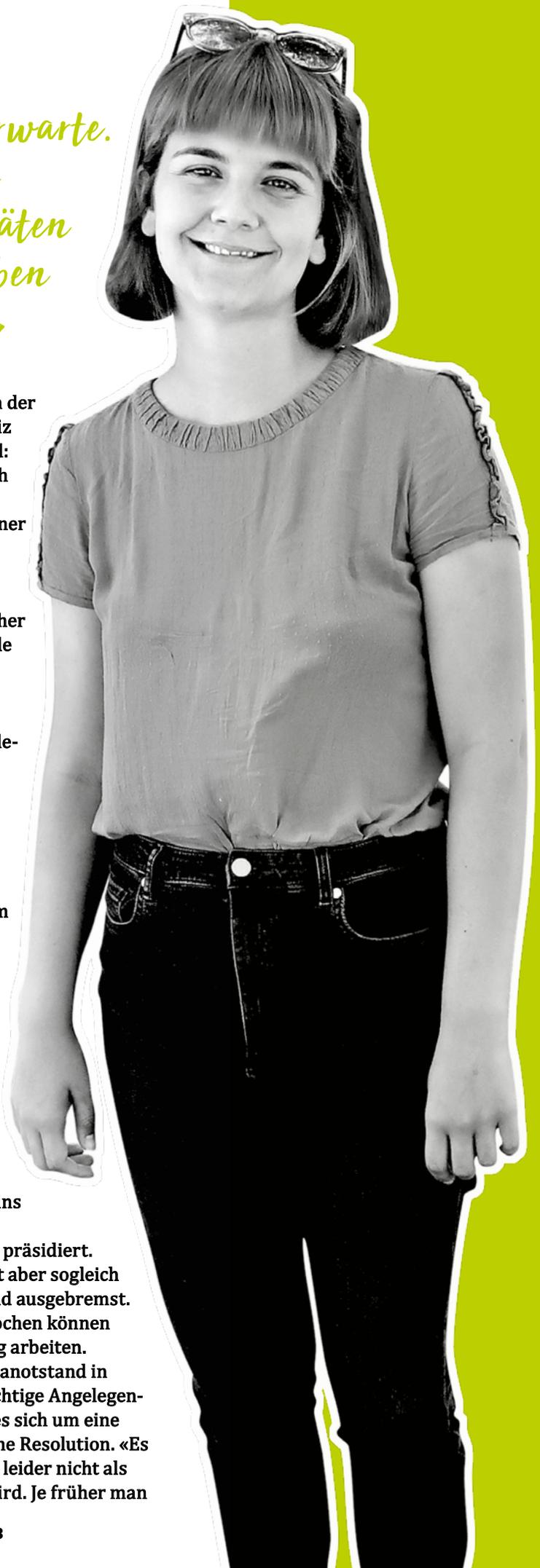
KLIMANOTSTAND IN BASEL

Mit ihren «Followern», vorwiegend junge Menschen, kommuniziert die 26-Jährige vor allem über Instagram. In täglichen Stories spricht sie über anstehende Geschäfte im Parlament, Events, an denen sie teilnimmt, oder gewährt auch private Einblicke in ihr Leben: «Ich versuche das Bild zu verändern, das man von der politischen Arbeit hat. Ich bin ein sehr emotionaler Mensch und mit viel Herzblut mit dabei, so wie ganz viele andere Politikerinnen und Politiker auch. Mir kommt dieser Aspekt ein wenig zu kurz. Zu zeigen, dass die Politik für alle da ist. Dass es nichts ist, das nur «spezielle» Menschen können, sondern Menschen wie du und ich.»

Eines von Vergeats Anliegen ist denn auch das Stimmrecht ab 16. Immerhin ist das Kernthema der Grossrätin jenes, das seit über einem

Jahr vorwiegend von der Jugend in der Schweiz vorangetrieben wird: die Klimapolitik. «Ich bin schon immer ein sehr naturverbundener Mensch gewesen. In meiner Familie war das Klima aber kein Dauerthema.» Viel eher sei sie über die Schule und ihr Geografie-Studium mit den Problematiken der klimatischen Veränderungen konfrontiert worden. «Ich habe immer mehr dazu gelernt, was gleichzeitig ein Unverständnis bei mir ausgelöst hat, warum man diese Probleme nicht anpackt. Es war einer der Gründe, der mich in die Politik gebracht hat.» Als in Basel vergangenes Jahr der Klimanotstand ausgerufen wurde, wurde denn auch die neue Spezialkommission ins Leben gerufen, die Vergeat seit Februar präsidiert. Die Corona-Krise hat aber sogleich vieles lahmgelegt und ausgebremst. Erst seit ein paar Wochen können die Mitglieder richtig arbeiten.

Obschon der Klimanotstand in Basel wie eine gewichtige Angelegenheit klingt, handelt es sich um eine relativ unverbindliche Resolution. «Es ist ein Notstand, der leider nicht als solcher behandelt wird. Je früher man



«Ich hoffe, dass etwas hängen bleibt und ich glaube, bei vielen ist das Bewusstsein jetzt geschärft.»



diese Krise anpackt, umso mehr Zeit bleibt uns, mit klaren Massnahmen, innovativen Techniken und neuen Ideen die Sache hinzubiegen», so Vergeat. Sie glaube, dass die Menschen gerade in der Corona-Krise gelernt hätten, dass man auf vieles verzichten könne. Viele gingen zum regionalen Bauern einkaufen oder haben sich über den Himmel ohne Flugzeuge gefreut. «Ich hoffe, dass etwas hängen bleibt und ich glaube, bei vielen ist das Bewusstsein jetzt geschärft», sagt Vergeat.

GEMEINSCHAFTSGÄRTEN FÜRS QUARTIER

Ein Ort, an den selbst Jo Vergeat das Flugzeug nehmen würde, sind die Vancouver Islands vor der kanadischen Pazifikküste – ihre zweite Heimat. «Es ist sehr abgelegen und naturbelassen. Wenn ich darüber nachträume, irgendwo hinzufiegen, ist es dort. Ich würde wirklich sehr gerne wieder gehen, im Moment erst recht. Ein wenig abschalten», sagt sie etwas wehmütig. Auch wegen der Hektik in ihrem Leben ist sie froh, in der ruhigen Gegend um den Schützenmattpark zu leben. In ihrer Wohnung hat sie auch das Balkongärtnern für sich entdeckt. In einem Vorstoss von letztem Oktober brachte sie die Idee grosser Gemeinschaftsgärten in Basel auf. 1000 Quadratmeter Bepflanzungsfläche pro Quartier, wo Freiwillige gemeinsam Gemüse anpflanzen. Für keinen anderen Vorstoss habe sie so viel Kritik einstecken müssen, erzählt Vergeat. Man lebe doch nicht mehr im Zweiten Weltkrieg, so der Tenor. Sie stehe aber nach wie vor hinter ihrem Anzug: «Es würde das Verständnis für die Natur, das Wissen über die Produkte stärken

und wäre zusätzlich ein tolles Generationen-Projekt.» Sobald der Holunder im Schützenmattpark blüht, sehe sie bereits jetzt, wie alle aus der Nachbarschaft vorbeigehen und sich etwas mitnehmen. «Auf einmal ist der Holunder weg, aber alle haben zu Hause Sirup gemacht, ich finde das lässig», sagt die junge Grossrätin begeistert.

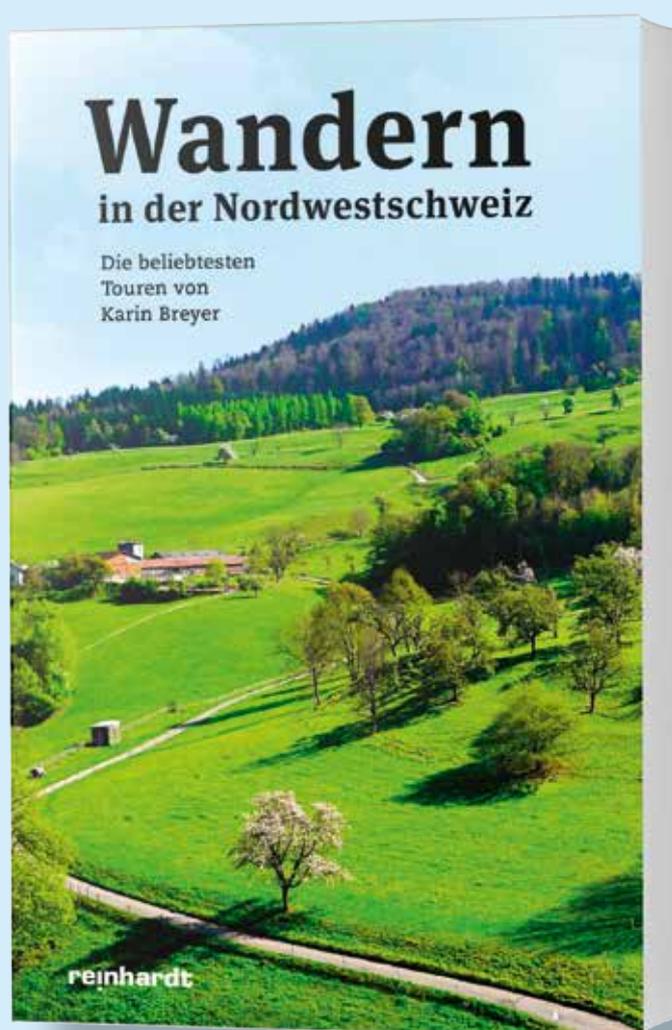
Und wenn sie noch einen Geburtstagswunsch für diese Stadt übrig hätte? «Ich würde mir wünschen, dass Basel den Elan und den Drive, den es in gewissen Momenten wie an der Fasnacht entwickelt, auf alle anstehenden Projekte übertragen kann. Dass wir es schaffen, eine klimaneutrale, lebhafte, kulturell vielfältige Stadt zu sein, die für alle einen Platz hat.»

«Ich würde mir wünschen, dass Basel den Elan und den Drive, den es in gewissen Momenten wie an der Fasnacht entwickelt, auf alle anstehenden Projekte übertragen kann. Dass wir es schaffen, eine klimaneutrale, lebhafte, kulturell vielfältige Stadt zu sein, die für alle einen Platz hat.»

ABSCHALTEN

ABWECHSLUNG

ABENTEUER



Karin Breyer

Wandern in der Nordwestschweiz

160 Seiten, kartoniert, 978-3-7245-2424-3

CHF 19.80

Erhältlich im Buchhandel oder unter www.reinhardt.ch



DER MITTELBAU DES KLASSIZISTISCH ANMUTENDEN SCHULHAUSES, DAS DIE SCHULMEISTERLICHE AUTORITÄT BETONEN SOLLTE, WAR MIT ZWEI TÜREN BESTÜCKT, DURCH DIE EINE STREBTEN DIE BUBEN IHREM KLASSENZIMMER ZU, DURCH DIE ANDERE DIE MÄDCHEN. FOTO: ERZIEHUNGSDEPARTEMENT BASEL-STADT/AVIATIK BEIDER BASEL

Noch nicht früh-, aber immerhin schulreif

Im April 1943, wegen meines Geburtsdatums erst mit sieben Jahren, wurde ich im Jeremias-Gotthelf-Schulhaus eingeschult. Es war ein aufregender Morgen, als ich an der Hand meiner Mama vom Neuweilerplatz aus über die Reiterstrasse zu meinem neuen Schulhaus wanderte.

BERNHARD SCHINDLER

Dort warteten schon die meisten 1.-Klässler, die meisten mit mindestens einem Elternteil. Im Kindergarten bei Tante Bieder hatte ich ein Schätzchen gefunden, das Urseli, etwas jünger als ich, und Nachbarin im Neubad. Natürlich ging ich mit Mama entschlossen zum Urseli, wir begrüßten uns und freuten uns auf den ersten Schultag. Einige Buben umschnüffelten uns, und ich hörte einen sagen: «Meitlischmöcker!» Ich wusste nicht, was das hiess. Mama war etwas verlegen. Sie packte mich an der Hand und wir wanderten zum grösseren Haufen von Buben, die dicht gedrängt zusammenstanden. Endlich kam ein Lehrer mit einer grossen

Liste und begann Namen herunterzulesen: «Buecher Franz!» – «Jo», tönte es aus dem Kreis. «Hierher kommen, alle, die ich ablese. Dietschi Peter!» – «Jä?» – «Faronato Gianni!» – «Pron-to.» – «Wälti Manfred!» «Hem.» «Jud Uti!» – «Jo, was isch?» – «Schindler Bäärni!» – Mir stockte der Atem. Ich brachte kein Wort heraus. Der Lehrer musste nochmals rufen. Mama antwortete: «Er isch do!»

Ein anderer Mann kam nach 28 Namen auf das Grüppchen zu, das sich am Rand der Bubenschar gebildet hatte. «Ich by der Herr Daniel Greiner, Eire Klasselehrer! Mer gehn jetzt alli ins Schuelzimmer. D'Eltere derfe mitcho!»

Und während wir in Dreierkolonne hintereinander in den ersten Stock hinaufkletterten und das uns zugewiesene Zimmer aufsuchten – es roch nach Schmierseife und Kreidestaub, nach einem Aroma, das mir noch jahrelang in der Nase kitzelte – ging unten im Hof die Abzählerei der Schüler weiter. Insgesamt wurden drei Klassen – 1a, 1b, 1c, mit Schulbuben gefüllt. Bei einem Zwillingsspärchen gab es Schwierigkeiten, weil beide, als «Härti Fritz*») gerufen wurde, «Jo» schrien und gleich miteinander ins selbe Schulzimmer eilten. Die beiden glichen sich so sehr, dass selbst ihre Mutter manchmal Mühe hatte, sie auseinanderzuhalten. Jedenfalls ging der eine der «Fritzen» still wieder hinaus. Und blieb einige Tage lang dem Unterricht fern, weil er ja nicht aufgerufen worden war. Fritz und Josef heckten dann den Plan aus, sich mit dem Schulgang abzuwechseln. Der Lehrer, der während Tagen nach dem fehlenden Härti gesucht hatte, nahm die

**«Die Buben
betreten das
Gotthelfschulhaus
vom Pausenplatz
aus rechts der
Mitte, durch den
linken Eingang,
die Mädchen
ebenfalls in
Dreierkolonne
rechts.»**

Geschichte mit Humor. Bestraft wurde niemand. Und die beiden, Fritz und Josef, wurden, nachdem sie «gerecht» auf zwei Klassen aufgeteilt worden waren, Primusse, gingen später ins Naturwissenschaftliche Mathematische Gymnasium (NMG) und studierten Physik und Chemie. Den einen, der es im Militär zum Oberst bringen sollte, habe ich Jahrzehnte später in Chur im Beisein von Bundesrat Kurt Furgler getroffen, als ich mit dem Militär-Minister ein Interview verabredet hatte. Härti war damals, was noch niemand wusste, bereits einer der Stabsleute der seltsamen Untergrundarmee G 21 ... (*Name vom Autor geändert)

**STRIKTE TRENNUNG ZWISCHEN
MÄDCHEN UND JUNGEN**

Vom ersten Schultag an trennten sich die Wege von Buben und Mädchen. In Basel gab es noch keine Koedukation: Die Buben betraten das Gotthelfschulhaus vom Pausenplatz aus rechts der Mitte, durch den linken Eingang, die Mädchen ebenfalls in Dreierkolonne rechts. Meine Schulkameraden höhnten mich gleich von Beginn an als «Meitlischmöcker», was Urseli und mich zwang, uns nur ausserhalb der Schule und nach gründlichem Lauern, ob nicht Kamerädchen des einen oder der andern uns zusehen würden, wie wir mit einander lachten, zu begrüessen und gemeinsam einige Schritte zu tun.

Mein Primarklassenlehrer Daniel Greiner wurde später vom Basler Grosse Rat oder der Schulbehörde mit der Aufgabe betraut, eine der ersten gemischten Primarschulklassen in Basel zu führen. Von ihm, der in einem Internet-Beitrag zum Gotthelfschul-

haus (dem auch obiges Foto entnommen ist) von einem Schüler als «hart und parteiisch» geschildert wird – ich gehörte als Kind aus dem nobleren Neubadquartier zu den wohlwollend behandelten Kindern, während Schulkameraden vom Wasgenring oft Tatzten oder Stockschläge auf den Hintern erdulden mussten – ausgerechnet dieser Lehrer hat durch seine erste gemischte Buben- und Mädchenklasse den Ruf erhalten, lammfromm und geduldig und ein herausragender Pädagoge gewesen zu sein ...

**NACH ZEHN JAHREN WAREN
51 % DER KLASSEN GEMISCHT**

Der heutige Schulhistoriker Pierre Felder hat mir zu diesem Artikel folgenden Beitrag geschickt: «Nachdem der Erziehungsrat die Führung von koeduzierten Versuchsklassen in den Primarschulen auf Anregung der Basler Frauenzentrale und des Landesrings der Unabhängigen bewilligt hatte, wurde die strikte gesetzliche Trennung der Geschlechter in den städtischen Schulen (in den ländlichen Gemeinden waren die Klassen der Elementarschulen gemischt) erstmals durchbrochen. Die Vernehmlassung war positiv gewesen, und es meldeten sich genügend freiwillige Lehrer und Lehrerinnen. Lehrpersonen, Eltern und Schulbehörden waren fast alle mit dem Versuch zufrieden. Nach zehn Jahren waren 51 % der Klassen gemischt. Jetzt erst beschloss der Regierungsrat auf Antrag des Erziehungsdepartements, die Koedukation offiziell an der Primarschule einzuführen. In der Begründung hiess es, die Schulen sollten die Kinder zur Gemeinschaft erziehen, und zu dieser gehörten beide Geschlechter. Bei Sekundar- und Realschule stiess das Anliegen auf starken Widerstand. Der Regierungsrat wollte aber keine Ausnahme machen, weil die Gymnasien auch Anhänger der Koedukation waren.» (Pierre Felder: *Für alle! Die Basler Volksschule seit ihren Anfängen*, GGG, Neujahrsblatt, Basel 2019)

BERNHARD SCHINDLER

Bernhard Schindler ist 1936–1960 im Neubad aufgewachsen. Auf seiner Altersplattform www.seniorbasel.ch veröffentlicht er unter «Bäarnis Suche nach seinen Jugendjahren» Texte.

**OSTERHASEN-
BASTELNDE WG**



Sehr geehrte Redaktion
Anbei unterbreiten wir Ihnen unsere Einsendung für das Osterhasenbasteln. Wir, eine alteingesessene Wohngemeinschaft im Neubadquartier, sassen kürzlich traurig und entmutigt bei einem Glas Milch, da wir aufgrund der omnipräsenten Corona-Krise alle unserem jeweiligen Familienosternfest fernbleiben würden. Betrübt suchten wir nach einer alternativen Tätigkeit, die uns ermöglichen würde, unsere düstere Stimmung aufzuhellen. Just in diesem Moment, man mag es als Zeichen des Schicksals deuten, entdeckte einer von uns Ihre kreative Bastelanleitung für die tollen Osterhäsli. Eifrig und voller neuer Lebenslust (Antwort des Gewinnspiels) machten wir uns ans Werk. Das Ergebnis unserer harten Arbeit sehen Sie auf dem Bild.

Leider verlassen wir alle Ende nächsten Monats das tolle Neubadquartier. Natürlich werden wir alle diesem schönen, multikulturellen und familiären Umfeld nachtrauern, deshalb haben wir ihm unser Werk gewidmet. Umso schöner wäre es für uns, wenn unser Tribut an dieses Quartier mit einer Veröffentlichung in Ihrem nächsten Magazin prämiert werden würde. Wir sind froh, dass die Fortbestehung dieses tollen Quartiers in Ihren äusserst fähigen Händen liegt und möchten uns herzlichst für Ihr grosses Bemühen bedanken.

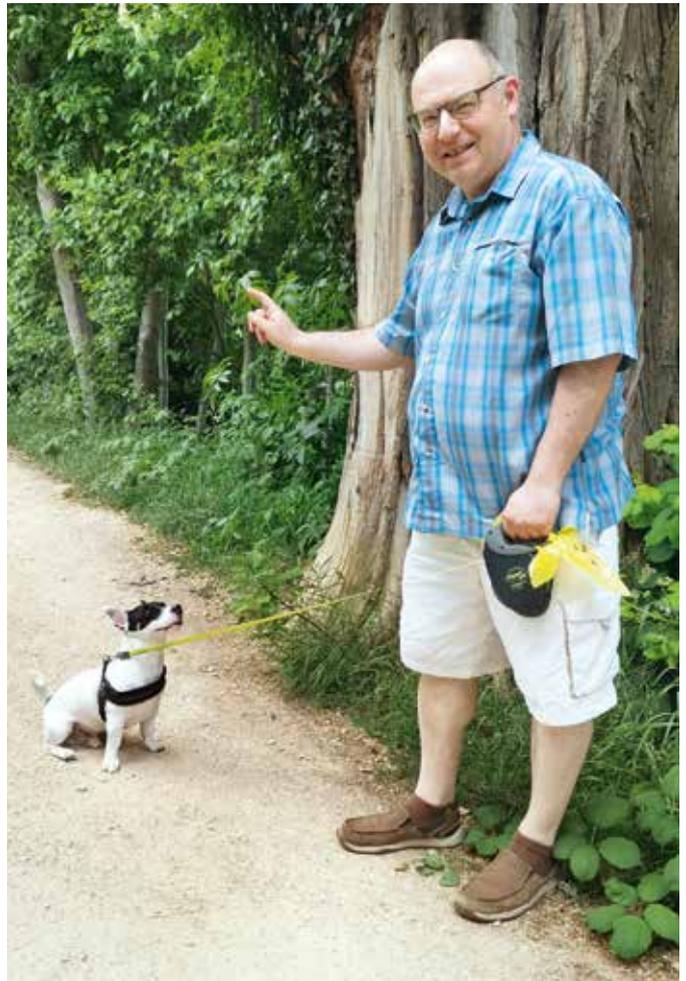
M. Rudin, F. Gehring, M. Zürcher

TIERISCHE GRÜSSE

Das Leckerli zur Bestechung

Der Allschwiler Wald und die Dorenbach-Promenade waren die letzten Monate noch belebter als sonst. Aufgrund der Corona-Massnahmen konnte man kaum etwas anderes machen, als in die Natur zu flüchten. Als wir uns beim Neubadmagazin an einem Mittwochmittag wieder einmal aufmachen, auf der Suche nach einem süssen Hunde-Herrchen- oder Hunde-Frauchen-Duo, ist es allerdings angenehm ruhig. Nur wenige Jogger, Eltern mit Kinderwagen und Hündeler sind unterwegs. Schon bald treffen wir auf Boris, der mit seinem 4-jährigen Zorro Gassi geht. Zorro hat eigentlich keine grosse Lust, sich für uns ablichten zu lassen. Er hat Wichtigeres zu tun und «biselt» gleich einmal auf ein paar Grashalme. Erst als Boris ein kleines Leckerli zur Bestechung aus dem Hosensack zaubert, widmet sich Zorro begeistert seinem Herrchen. Vor lauter Aufregung über das vergessene wir sogar zu fragen, um was für eine Rasse es sich bei dem kleinen Zorro überhaupt handelt. Wir tippen aber auf einen Jack Russell Terrier-Mischling. Boris wohnt mit seinem Rüden in nächster Nähe zum Neuweilerplatz. Die Strecke entlang des Bachs gehört zu einer seiner liebsten. «In der Gegend gibt es aber sehr viele schöne Routen, zum Beispiel auch im Umkreis des Schützenmattparks», sagt er. Wir können nicht lange plaudern. Zorro möchte weiter. Der Zauber des Bestechungs-Leckerlis hat bereits wieder nachgelassen. Also verabschieden wir uns. Tierische Grüsse, bis zum nächsten Mal im Allschwiler Wald.

An dieser Stelle berichten wir jeweils von Begegnungen aus dem Allschwiler Wald.



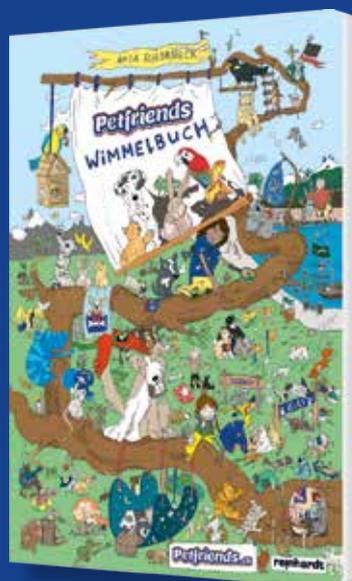
ZAHNARZT | DR. MAHL

Dr. med. dent. Dominik Mahl
Fachzahnarzt für Rekonstruktive
Zahnmedizin (CH)

Dr. med. dent. Beate Mahl

Neuweilerstrasse 88 • 4054 Basel
061 301 62 62 • info@zahnarzt-mahl.ch
www.zahnarzt-mahl.ch

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



reinhardt

TIERISCH ERKUNDEN SCHWEIZ

Anja Schorneck
Petfriends Wimmelbuch
16 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-7245-2415-1
CHF 24.80

Erhältlich im Buchhandel oder unter www.reinhardt.ch

Finde die Unterschiede



Wie viele Unterschiede sind es? 3, 4 oder 5?

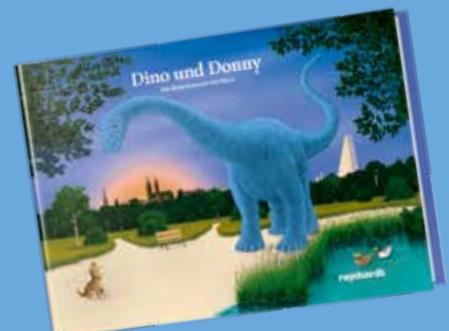
Teilen Sie uns mit, wie viele Unterschiede Sie gefunden haben.
Mit der richtigen Lösung nehmen Sie am Gewinnspiel teil.
Einsendeschluss: **3. Juli 2020.**

So können Sie beim Wettbewerb mitmachen:
E-Mail: wettbewerb@neubadmagazin.ch oder
Post: Friedrich Reinhardt Verlag, Neubadmagazin,
Postfach 1427, 4001 Basel

Gewinner des letzten Wettbewerbs mit dem Lösungswort
«LEBENSLUST»: S. Borchers, Allschwil; D. Schneiter, Binningen;
M. Hüsler, Basel

Ihr Gewinn

3 × Dino und Donny





Dino und Donny erleben Abenteuer in Basel

Sicher kennst du auch den berühmten Dinosaurier im Park im Grünen. Doch warst du schon mal in der Nacht vor Ort, wenn der Dino lebendig wird?

CORINNE SACHSER

Das neue Kinderbuch aus dem Friedrich Reinhardt Verlag erzählt die Geschichte vom kleinen Hund Donny, der im Park im Grünen verloren geht und verzweifelt nach seinem Herrchen Moritz sucht. Als es langsam anfängt einzudunkeln, traut er seinen Augen nicht, denn was er für einen künstlichen Dinosaurier hielt, wird plötzlich lebendig und schaut ihn mit seinen grossen Augen besorgt an.

DER LEBENDIGE DINO

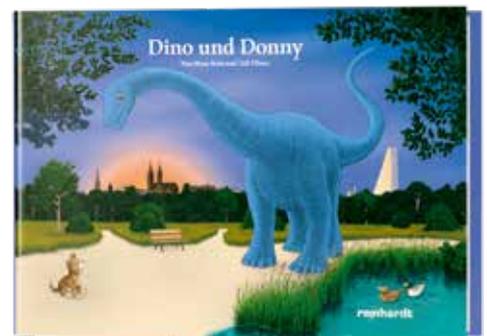
Der berühmte Seismosaurus aus der «Grün 80» trägt den schlichten Namen Dino und schläft tagsüber im Stehen.

Sobald die Sonne untergegangen ist und keine Besucher mehr in der Nähe sind, öffnet er seine Augen und bewegt sich munter durch den Park im Grünen. Doch in dieser Nacht ist alles anders. Es sind zwar keine menschlichen Besucher mehr zu sehen, doch ein kleiner Hund namens Donny bittet ihn winselnd um seine Hilfe. Donny hat sein Herrchen verloren und weiss leider nicht, wie er ihn wiederfinden kann. Da Dino ein grosszügiger und gutmütiger Geselle ist, bietet er ihm umgehend seine Unterstützung an und begleitet Donny auf der Suche nach seinem Zuhause.

EINE ABENTEUERLICHE NACHT IN BASEL

Gemeinsam machen sie sich auf den Weg von Münchenstein nach Basel. Auf ihrer Route marschieren sie an Sehenswürdigkeiten Basels vorbei und erleben sogar ein Abenteuer, in welchem ein Juwelendieb involviert ist. Ein Ereignis, bei dem Dino fast entdeckt wird. Doch mehr sei nicht verraten.

Wird Donny sein Herrchen wiederfinden? Bleibt Dino in dieser Nacht weiterhin unentdeckt? Finde es selber heraus mit dem neuen, bezaubernden Kinderbuch «Dino und Donny» aus dem Friedrich Reinhardt Verlag. Mena Kost erzählt eine liebevolle und kindgerechte Geschichte, die von wunderschönen und lebendigen Illustrationen von Ueli Pfister begleitet werden.



**DINO UND DONNY MACHEN SICH AUF DEN WEG VON MÜNCHENSTEIN NACH BASEL.
AUF IHRER ROUTE MARSCHIEREN SIE AN SEHENSÜRDIGKEITEN VORBEI.**

DINO UND DONNY

Mena Kost und Ueli Pfister

Dino und Donny

32 Seiten, ISBN 978-3-7245-2420-5

CHF 24.80

www.reinhardt.ch

Unsere Kunden brauchen Menschen wie Sie!



**Wünschen Sie sich eine sinnhafte Aufgabe?
Dann sind Sie bei uns richtig.**

Ihre Aufgaben:

- Alltagsbetreuung
- Einkaufen und Kochen
- Leichte Haushaltsarbeiten
- Erinnerung an Medikamente
- Begleitung ausser Haus
- Hilfe bei der Grundpflege

Unser Angebot:

- Flexible Arbeitszeiten
- Individuelles Arbeitspensum
- Umfassende Schulungen
- Laufende Weiterbildungen
- Gesamtarbeitsvertrag

Ihr Profil:

- Abgeschlossener Kurs als Pflegehelfer/in SRK (von Vorteil)
- Nicht auf ein festes Einkommen angewiesen
- Bereitschaft von mind. 40% Arbeitspensum
- Gute Deutschkenntnisse

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

www.homeinstead.ch/basel, www.hi-jobs.ch

Telefon +41 61 205 55 77

Home Instead[®]
Seniorenbetreuung
Zuhause umsorgt